

— STAR TREK —
ENTERPRISE



EPISODE 5.1
VATERLAND

**- STAR TREK -
ENTERPRISE**

**STAFFEL 5
EPISODE 1**

VATERLAND

Written by
caesar_andy

Based on
"Star Trek"
created by Gene Rodenberry

*Eine Hommage an die beste aller
Star Trek – Serien, die leider nie
den Ruhm erlangte, den sie verdiente
und daher lange vor
ihrer Zeit eingestellt wurde.*

Vorwort der Staffel 5

Am 13.05.2005 endete die fünfte und bis heute letzte StarTrek Fernsehserie StarTrek: Enterprise mit einem überraschenden und unwürdigen Ende nach nur 4 Staffeln, da die Quoten für eine Fortsetzung der Serie nicht ausreichend waren.

Aufgrund der Tatsache, dass sich StarTrek : Enterprise nach einem etwas schleppenden Start in den Staffeln 3 und 4 zu der – meiner Ansicht nach – besten aller StarTrek Serien entwickelt hat, habe ich mich dazu entschlossen, die Serie in Form von kurzen, episodentartigen Fan-Geschichten fortzusetzen und auch jene Geschichten zu Erzählen, die in der Serie noch fehlten: Die Gründung der Föderation und der romulanische Krieg.

Wer die Fernseh-Serie verfolgt hat, sollte die Abschlussepisode "*Dies sind die Abenteuer*" für das Verständnis meiner Fortsetzung aus seinem Gedächtnis entfernen, denn deren Ereignisse bleiben in den vorliegenden Episoden unberücksichtigt.

Für *StarTrek: Enterprise – Staffel 5* wird die Episode "*Terra Prime*" als Serienfinale angenommen. Zwar ist die Handlung aller Episoden zeitlich zwischen "*Terra Prime*" (2155) und "*Dies sind die Abenteuer*" (2160) angesiedelt, jedoch wird die Problematik gleich in der ersten Episode deutlich:

In Episode 5.1 wird der NX-01-Refit durchgeführt. Eine Aufrüstung der Enterprise, die für die 5. Staffel der Fernsehserie geplant war, aber niemals durchgeführt wurde, da die Serie nach der 4. Staffel abgesetzt wurde.

Da "*Dies sind die Abenteuer*" noch mit der ursprünglichen NX-01 gedreht werden musste, lässt sich zwischen den Episoden meiner Staffel 5 und dem realen Serienfinale somit kein Konsens erreichen.

Was bisher Geschah

Im Jahre 2026 bricht in direkter Konsequenz der eugenischen Kriege auf der Erde der dritte Weltkrieg aus, ein Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der östlichen Koalition, der bis zu seinem Ende im Jahre 2053 insgesamt 600 Millionen Menschenleben forderte.

Nach Ende des Krieges liegen die meisten Hauptstädte der Erde in Trümmern und fast die gesamte Atmosphäre des Planeten ist mit radioaktiven Isotopen verseucht. Die darauffolgende, als postatomare Schreckenszeit bekannte Epoche wird bis zum Jahre 2079 weitere unzählige Opfer fordern.

In dieser Zeit entwickelt der Wissenschaftler Zefram Cochrane den den ersten irdischen Antrieb, mit dem sich Raumschiffe schneller als das Licht bewegen können, den sogenannten Warp-Antrieb.

Während eines Testfluges mit seinem Raumschiff "Phönix", einer umgebauten Titan-V-Rakete, gelingt es Cochrane im Jahr 2063 als erstem Menschen die Warp-1 Grenze zu durchbrechen.

Dies sorgt nicht nur auf der Erde für Aufsehen, sondern macht die Vulkanier, eine außerirdische und fortschrittliche Spezies vom Planeten Vulkan auf die Erde und ihre Bewohner aufmerksam.

In der Folge dieses "ersten Kontakts" mit einer außerirdischen Spezies setzt auf der Erde ein massiver Gesinnungswandel ein, weg vom individuellen Bereicherungsdrang hin zu einer sozial denkenden Gemeinschaft.

Im Jahre 2119 nimmt auf der Erde der "Warp-5-Komplex" seine Arbeit auf, ein wissenschaftliches Institut mit der Aufgabe, den von Cochrane entworfenen Warp-Antrieb weit genug zu verbessern, dass er Raumschiffe auf Warp-5 beschleunigen kann. Einer der führenden Köpfe des Warp-5-Komplexes ist der Wissenschaftler Henry Archer.

Die Vulkanier unterstützen die Menschen bei der Entwicklung des Warp-5 Antriebes, jedoch zeigt sich schnell, dass die Außerirdischen starke Vorbehalte gegen die Menschen haben. Während Vulkanier überwiegend von kalter Logik angetrieben werden und ihre Emotionen unterdrücken, stellen die emotionalen und neugierigen Menschen einen direkten Gegenpol zu ihnen dar.

Die Befürchtungen der Vulkanier, die Menschen seien noch nicht bereit für den Weltraum, werden

als bald von vielen Menschen als Behinderung ihrer Entfaltung empfunden, was zu einem stark unterkühlten Verhältnis zwischen den Menschen und den Vulkaniern führt.

2140 ruft die neu gegründete, irdische "Sternenflotte" - eine Organisation, die die irdische Raumerforschung koordiniert – trotz heftiger Bedenken der Vulkanier das "NX-Programm" ins Leben, dessen Ziel die Erprobung der neuen Antriebe ist.

Unter der Leitung von Commodore Maxwell Forrest testen 4 irdische Piloten, unter ihnen auch Jonathan Archer, der Sohn des inzwischen verstorbenen Henry Archer, mit mehreren Hochgeschwindigkeitsschiffen den irdischen Warptrieb. Nach anfänglichen Problemen mit der Technik, beim durchbrechen der Warp-2 Schwelle, die zum Verlust eines Testschiffes führen, überlegt die Sternenflotte, auf Anraten der Vulkanier, das NX-Programm auf unbestimmte Zeit zu beenden und einen neuen Antrieb zu entwickeln.

Nachdem die technischen Probleme durch den Ingenieur Lieutenant Charles Tucker beseitigt werden können, wird das Programm aber fortgesetzt. Wenige Monate später durchbricht das erste irdische Schiff die Warp-3 Schwelle.

Im Jahr 2150 wird mit dem Bau der NX-01: ENTERPRISE, dem ersten irdischen Raumschiff mit Warp-5 Antrieb begonnen. Das Kommando über die Enterprise erhält Jonathan Archer. Darüber hinaus gehören zu der 83-köpfigen Besatzung des Schiffes der inzwischen zum Commander beförderte Chefingenieur Charles "Trip" Tucker, der Sicherheitsoffizier Lieutenant Malcom Reed, der Steuermann Ensign Travis Mayweather, die Xeno-Linguistin Ensign Hoshi Sato, der denobulanische Arzt Phlox und – auf Drängen der Vulkanier – die vulkanische Wissenschaftsoffizierin T'Pol.

Am 14. April 2151 bricht die Enterprise, trotz heftiger Proteste der Vulkanier, zu ihrem Jungfernflug auf, um den auf der Erde gestrandeten Klingonen Klaang zu seiner Heimatwelt Qo'noS zurück zu bringen und gerät in eine bewaffnete Auseinandersetzung mit den Suliban, einer aggressiven Spezies. Erstmals erfahren die Offiziere der Enterprise von dem "temporalen Kalten Krieg", ein Konflikt, der zwischen verschiedenen Gruppen von Zeitreisenden aus einer fernen Zukunft ausgetragen wird.

Während des ersten Jahres im Weltraum gelingen der Besatzung der Enterprise zahlreiche Erstkontakte, unter anderem mit den Axanar, den Xyrrillianern, den Akaali, den Valakianern, den Klingonen, den

Andorianern, den Eska, den Tandarern, den Maulurianern, den Kreetassanern, den Torothanern und den Risanern.

Zu den bemerkenswertesten und kuriosesten Situationen gehören die erste bei einem männlichen Menschen diagnostizierte Schwangerschaft mit einem Alien, mit der "Mutter" Trip Tucker, oder der Besuch auf dem Ferienplaneten Risa. Aber auch dramatische Momente gibt es genug, wie die Enttarnung eines vulkanischen Spionagepostens, was der Crew der Enterprise in der Folge einen schlechten Ruf bei den Vulkaniern einbringt, oder die Zerstörung einer Kolonie mit 3.600 Siedlern, die auf eine Sabotage der Suliban zurückgeführt werden kann.

Zugleich schmieden die ersten Probleme an Bord die Besatzung enger zusammen und vor allem die Anfangs nur an Bord "geduldet" T'Pol erweist sich als produktives und wichtiges Besatzungsmitglied.

Im Jahr 2152 stößt die Enterprise erstmals auf die aggressiven Romulaner und hilft, einen Konflikt zwischen den Andorianern und den Vulkaniern beizulegen.

Verschiedene Ereignisse in diesem Jahr führen zur Bildung einer tiefen Freundschaft zwischen Jonathan Archer, Charles „Trip“ Tucker und T'Pol, auch wenn diese nach wie vor eher an eine Hassliebe erinnert. Später wird bei T'Pol das Panar-Syndrom diagnostiziert, eine Nervenkrankheit, die durch Gedankenverschmelzungen übertragen werden kann. Da die Vulkanier diese Praktik als "unrein" empfinden, erweist sich die Diagnose für T'Pols weitere Karriere zunehmend als Stigma.

Ebenfalls in diesem Jahr wird Captain Archer von den Klingonen wegen Beihilfe zur Rebellion vor Gericht gestellt und zu einer lebenslangen Haftstrafe auf der Bergbaukolonie Rura-Penthe verurteilt, aber von der übrigen Crew der Enterprise gerettet. Ein Ereignis, das zu einer dramatischen Verschlechterung der politischen Beziehungen zwischen den Menschen und den Klingonen führt.

Am 1. März 2153 entdecken Forscher auf der Erde in der Antarktis die Überreste eines vor 100 Jahren abgestürzten, außerirdischen Raumschiffes, dessen Besatzung aus kybernetischen Lebewesen-Maschinen-Hybriden besteht. Die Konservierten Hybriden erwachen nach ihrer Befreiung zu neuem Leben, kapern einen Transporter und fliehen. Trotz des Eingreifens der Enterprise kann nicht verhindert werden, dass die Fremden eine Botschaft in den Deltaquadranten senden, um ihrer Heimatwelt die Position der Erde mitzuteilen.

Am 24. April wird die Enterprise zur Erde zurückgerufen. Eine außerirdische Spezies namens Xindi hat einen Überraschungsangriff auf die Erde gestartet, und sieben Millionen Menschen getötet, unter anderem

Trips Schwester Elisabeth.

Obwohl die Vulkanier Bedenken äußern, bricht die Enterprise in die Delphische Ausdehnung auf, eine besonders gefährliche Region des Weltraumes, in der die Xindi leben sollen. Als das Vulkanische Oberkommando T'Pol befiehlt, für die kommende Reise die Enterprise zu verlassen, legt sie ihr Offizierspatent nieder und verbleibt an Bord der Enterprise um ihren Freunden zu helfen.

In der Ausdehnung kam es erstmals zu brenzligen und gefährlichen Situationen die Archer dazu zwingen, mehrfach entgegen seiner persönlichen Moral und Ethikvorstellungen zu handeln.

Während der Reise durch die Ausdehnung kommt T'Pol mit einer Substanz namens Trellium-D in Kontakt, die das Vulkanische Nervensystem schädigt. Da T'Pol entdeckt, dass diese Substanz ihre Emotionale Hemmschwelle senkt, beginnt sie mit der Einnahme und stellt später fest, dass sie Trellium-D süchtig geworden ist. Zwischen Trip und T'Pol entwickelt sich eine turbulente Beziehung.

Raumanomalien beschädigen die Enterprise und Piraten versuchen das Schiff zu kapern. Obwohl die Enterprise für diese Mission mit besseren Waffen ausgerüstet wurde, und eine Abteilung MACOs - Marineinfanteristen – an Bord nimmt, lassen die ersten Todesopfer nicht lange auf sich warten, bis zum Ende der Mission werden es 23 sein.

In der Ausdehnung entdeckt Archer, dass eine als "Sphärebauer" bekannte Spezies transdimensionaler Überwesen plant, den Weltraum in eine Art Ödland zu verwandeln, in dem nur sie selbst überleben können.

Da die Menschen im 29. Jahrhundert einen Krieg gegen die Spährenbauer führen und gewinnen werden, versuchen diese mit Hilfe der Xindi, die Erde in der Vergangenheit zu zerstören.

Archer gelingt es, den Xindi Degra von dieser Version der Geschichte zu überzeugen und schließlich kann der Angriff auf die Erde mit Hilfe der Andorianer verhindert werden, was gleichzeitig zur Vertreibung der Sphärenbauer führt.

Im Jahre 2154 übernimmt eine Gruppe genetisch veränderter Menschen, sogenannte Augments, ein klingonisches Kriegsschiff und versucht mittels einer Biowaffe einen Krieg zwischen den Klingonen und den Menschen zu schüren. Mit Hilfe des Genetikers Aarik Soong gelingt es der Enterprise, die Augments zu stoppen.

Einige Monate später stellt sich heraus, dass die Klingonen in folge dieser Ereignisse selber mit Augment-DNA experimentieren, um klingonische Augments zu erzeugen. Dies führt zu einer sich schnell verbreitenden Krankheit, die bald das ganze Reich bedroht. Doktor Phlox gelingt es, ein Gegenmittel

gegen die Krankheit zu entwickeln und damit die klingonische Spezies vor dem Aussterben zu bewahren.

Ebenfalls in diesem Jahr läuft das Schwesterschiff der Enterprise, die NX-02 vom Stapel, auf die sich Trip kurzzeitig als Chefingenieur versetzen lässt, um eine Distanz zwischen sich und T'Pol zu bringen.

Die Entdeckung des Kir'Shara, eines alten vulkanischen Artefaktes, verhindert später im Jahr einen Krieg zwischen den Vulkaniern und den Andorianern und entlarvt einen romulanischen Agenten in der vulkanischen Regierung. T'Pols Panar-Syndrom kann dank der neuen, vulkanischen Premierministerin T'Pau behandelt und geheilt werden.

Während der Friedenskonferenz zu Babel zwischen den Andorianern und Tellariten versuchen die Romulaner mithilfe eines ferngesteuerten Dronen-Schiffes Unruhe im Sektor zu schüren. Archer gelingt es, erstmals in der Geschichte, Andorianer, Tellariten, Vulkanier und Menschen in eine Allianz zu bringen, um diesen Marodeur aufzuhalten.

Die darauf folgende Allianz-Verhandlung zwischen den vier Spezies wird von einem Übergriff der Organisation Terra Prime überschattet. Einer Gruppe, menschlicher Isolationisten, die die Erde von Außerirdischen befreien will. Zu diesem Zweck klonst Terra Prime aus den Genen von Trip und T'Pol einen nicht lebensfähigen Mensch-Vulkanier-Hybrid und droht damit, dass Sternensflotten Hauptquartier zu zerstören. Nur durch das Eingreifen der Enterprise kann Terra Prime gestoppt werden.

**- STAR TREK -
ENTERPRISE**

**STAFFEL 5
EPISODE 1**

VATERLAND

Prolog

Langsam senkte Cardak die Lider seiner Augen und lehnte sich auf seinem Sessel zurück. Das düstere Zwielficht ermüdete ihn, doch der jungen Generation gefiel es, damit musste er klar kommen. Er war ein Relikt aus einer Zeit, von der heute kaum noch jemand offen sprach. Einer Zeit, in der das Sammeln von Erfahrungen noch als Tugend galt. Wer heute seinen Platz in der Gesellschaft finden wollte, durfte dies nicht mehr. Zumindest dann nicht, wenn dieser Lernprozess das Begehen von Fehlern einbezog.

Trotz seines Alters und seiner trüben Augen war Cardaks Gehör noch immer gut. Zumindest gut genug, um den Pamphleten und Vorträgen lauschen zu können, die um ihn herum gehalten wurden.

"Ich gebe zu bedenken, dass die Menschen seit weniger als einem Jahrhundert die Fähigkeit zum Warpflug besitzen und unseren Schiffen bei wiederholten Gelegenheiten nicht ansatzweise gewachsen waren", hörte er einen Mann sagen, der zu den jüngeren - und dümmern - im Raum gehörte. Er war einer jener Heißsporne, die begierig darauf waren, sich die Hörner abzustoßen, auch wenn es sie das Leben kosten würde. "Die vorliegenden Psychoprofile weisen auf eine gewalttätige Spezies mit einem Hang zur Selbstvernichtung hin. Nach unserem derzeitigen Wissenstand wäre es eindeutig verfrüht, anzunehmen, dass die Anwesenheit der Menschen in der Galaxis mehr ist, als ein kurzes, abschließendes Aufbäumen vor ihrem endgültigen Untergang."

"Obwohl die Menschen primitiv erscheinen mögen, haben sie sich als zunehmend unkalkulierbarer Risikofaktor erwiesen. In weniger als fünf Jahren haben sie einen Bürgerkrieg im klingonischen Reich verhindert, die Konflikte zwischen Vulkaniern, Andorianern und Tellariten beigelegt und einem der chaotischsten Raumsektoren eine politische Stabilität gegeben, die außerhalb des Sternemimperiums, ihres Gleichen suchen kann. Die Bedrohung, die von der Sternenflotte ausgeht zu ignorieren, wäre töricht!", dröhnte Galens Stimme durch den Saal. Er war einer der wenigen Männer hier, die die Reife besaßen, um ihre Aufgabe im Senat ausfüllen zu können. Einer der wenigen, die Cardak mochte. Bisweilen bezeichnete er ihn sogar als seinen Freund. In Cardaks Alter war man in dieser Hinsicht nicht mehr so wählerisch. Wer nur noch wenige Jahre zu leben hatte, brauchte keine Angst mehr davor haben, von einem all zu ambitionierten Kollegen aus dem Weg geräumt zu werden.

"Zudem sollten wir die Menschen nicht für so wehrlos halten, wie uns unser Kollege hier glauben machen will. Immerhin haben sie erst vor kurzen eine Expedition erfolgreich in die delphische

Ausdehnung geführt und einen Angriff der Xindi zurückgeschlagen. Die technische Kampfkraft der irdischen Schiffe stellt keineswegs einen aussagekräftigen Indikator für die Überlebensfähigkeit dieser Spezies dar." Diesen Sprecher erkannte Cardak nicht. Seine Stimme klang glatt, ölig und gefährlich. Der alte Romulaner hatte keinen Zweifel daran, dass es dieser Mann noch weit bringen würde. Und auch nicht daran, dass er auf seinem Weg durch die politischen Irrgärten viele Leichen zurück lassen würde.

"Die militärische Schwäche der Sternenflotte ist ohne belang." Cardak schmunzelte. Krieg war in den letzten Jahrzehnten eine beliebte Allheilmedizin für alle Arten von Problemen im Imperium geworden. Gegner wurden nicht mehr an ihrer Intelligenz, sondern nur noch an der Schlagkraft ihrer Schiffe gemessen. Bei den Menschen mochte sich diese Haltung als fataler Fehler erweisen. Dieser Kampf würde die erste wirkliche Herausforderung sein, die sich ihnen allen seit Jahrhunderten bot. Und Cardak war dazu entschlossen, sie anzunehmen. "Durch einen direkten Angriff auf die Erde würde das Sternenerreich eine politische Stellung beziehen, was unsere Position auf Vulkan unnötigerweise schwächen könnte. Seit fünfhundert Jahren war unser Einfluss dort nicht mehr so schlecht wie heute."

"Und auch dafür sind die Menschen verantwortlich. Dieses Problem muss beseitigt werden!", Cardak nickte. In diesem Punkt genoss Gralen seine vollste Zustimmung.

"Ich bleibe dabei", vernahm Cardak wieder die weibliche Stimme "ein offener Angriff auf die Erde ist zu gefährlich. Die politischen Konsequenzen lassen sich nicht abschätzen und könnten zu unserem Nachteil ausfallen."

Das leise flüstern im Raum schwoll zu einem tosenden Sturm an. Einmal mehr ergingen sie sich in nutzlosen Geplänkeln, als vermittelte eine laute Aussage mehr Inhalt als eine leise.

Cardak gähnte und griff nach seinem Stock, der ihm schon länger ein guter Freund war, als das Leben vieler der Anwesenden gedauert haben mochte. Mit der Würde eines fast zweihundert Jahre andauernden Lebens stemmte er seinen morschen Körper aus dem Sessel.

Gestützt auf den Stock hob Cardak die Hand und sogleich verstummten die Stimmen. Eines hatte Cardak im Laufe seines Lebens über Erfahrung und Weisheit gelernt: Sie brachten selbst den lautesten Heißporn zum verstummen. Wenn Cardak, der dienstälteste Senator der Romulaner sprach, schwieg das Reich.

Er sah dem Prätor die Augen. Das war etwas, das seit Jahrzehnten kein Senator mehr gewagt hatte. Dem Prätor aufrecht statt unterwürfig zu begegnen, galt als Anmaßung. Die Position, die Chardak im Senat einnahm, war einzigartig. Nur ein Wahnsinniger würde ihn ignorieren, also forderte er den Respekt ein, den er verdiente.

"Die Menschen, sind eine Bedrohung für uns." ließ Cardak seine Stimme erklingen. "Es ist wahr, dass

wir in einer schwierigen Position sind, die einen militärischen Präventivschlag nahezu ausschließt. Die Frage, die sich der Senat stellen sollte, ist deshalb nicht jene, ob die Menschen einem militärischen Schlag der Reichsflotte gewachsen sind. Dieses Volk hat in seiner Vergangenheit drei verheerende Weltkriege überlebt und trotz Milliarden Toter die Warpschwelle aus eigener Kraft überwunden. Welche Anmaßung muss in der Idee liegen, die Menschen durch Waffengewalt zu brechen?

Außerdem sollten wir nicht vergessen, dass der Schaden bereits angerichtet ist. Die Vulkanier, Tellariten und Andorianer sitzen bereits am Verhandlungstisch, und werden dort sitzen bleiben. Egal, ob die Erde fällt, oder nicht.

Die Erdlinge stehen ganz am Anfang ihrer Entwicklung, mit nicht mehr als einem halben Fuß in der Galaxis. Mit Waffengewalt könnten wir ihren Fortschritt zwar verlangsamen, ein paar Jahre, vielleicht auch ein paar Hundert. Gelöst, wird unser Problem dadurch jedoch nicht.

Unsere größte Chance liegt darin, die wahre Stärke der Menschen herauszufordern und das Vertrauen der anderen Spezies in ihr Urteil zu schwächen. Noch sind sie uneins, zerstritten und verwirrt. Nutzen wir das aus."

Der Prätor erhob sich von seinem Thron und trat auf Cardak zu. Ein Raunen aus Dutzenden Stimmen erfüllte den romulanischen Senat.

Und Cardak lächelte.

I

Computerlogbuch der Enterprise, 12 Januar, 2156

Die Erde sieht sich gegenwärtig in einer misslichen politischen Lage, die möglicherweise die komplizierteste ihrer Art seit mehreren Jahrhunderten ist. Auf Bitten der Sternenflotte ist die Enterprise im Rahmen eines vorgezogenen Wartungszyklus zur Erde zurückgekehrt, um den irdischen Botschaftern bei der Vermittlung in dieser Angelegenheit zu assistieren. Ich kann nicht sagen, dass mir der Gedanke an Landurlaub auf der Erde missfällt und dem Schiff schadet eine Generalüberholung sicherlich nicht. Unser Chefingenieur, Commander Tucker, ist angesichts der Aussicht auf die neueste Variante des Warp-5 Antriebes kaum noch zu bändigen.

Bedauerlicherweise sind die tatsächlichen Gründe für unsere Rückkehr weit weniger erfreulich. Admiral Gardner hat mich darüber informiert, dass es auf der Erde in den letzten Monaten zu einem erheblichen Anstieg an gewaltsamen Übergriffen gegen Außerirdische gekommen ist.

Anders, als während der Terra Prime-Krise vor einigen Monaten scheint der aktuelle Aufruhr direkt aus der Bevölkerung zu kommen. Immer wieder erreichen die Sternenflotte Berichte von Verletzten oder Toten. Die Allianzverhandlungen zwischen der Sternenflotte und unseren außerirdischen Freunden sind immer wieder ins Stocken gekommen und inzwischen haben die Denobulaner angesichts des ausgeübten Drucks damit begonnen, ihre Delegation von der Erde abzuziehen.

"Wenn Sie nicht so sehr aus dem Mund stinken würden, könnte ich mich mehr darauf konzentrieren, was Sie sagen, anstatt um meine Gesundheit zu fürchten!"

"Möglicherweise würde ein kräftiger Tritt in ihren Hintern ausreichen, damit Ihnen der Dreck aus den Ohren fällt!"

Jonathan Archer schmunzelte. Diplomatische Verhandlungen mit Tellariten ähnelten eher einem Kindergarten als ernsthaft betriebener Politik. Ihre Angewohnheit, Gesprächspartner nach allen Regeln der Kunst zu beleidigen sowie die Erwartung, im Gegenzug ebenfalls beleidigt zu werden, stellte die irdischen Botschafter immer wieder vor Probleme. Bisher hatte sich der junge Diplomat aus dem Corps von Admiral Gardner zwar gut geschlagen, jedoch war ihm anzusehen, dass ihn das herausfordernde Funkeln in den Augen des tallaritischen Botschafters allmählich verunsicherte.

Archer kannte Gral. Vor Monaten hatten Sie mehrmals miteinander zu tun gehabt, was dem Captain der Enterprise einen Einblick in die tellaritische Diplomatie gewährt hatte. Durch das runzlige, tief braune Gesicht mit den hervorstehenden Schneidezähnen und den wild wuchernden Haaren empfanden die meisten Vertreter anderer Spezies Tellariten als ziemlich animalisch. Kombiniert mit ihrem aggressiven Verhalten reichte das zumeist, um ihre Gesprächspartner in die Defensive zu treiben.

"Ich kann nicht begreifen, warum irgendjemand freiwillig in diesem kalten und feuchten Loch eines Planeten würde leben wollen! Ihre Ansprüche müssen bescheiden sein."

Durch die Scheiben des Konferenzsaales konnte Archer fast die ganze Bucht von San Francisco überblicken. Allmählich füllten sich die Straßen und Wege wieder mit Menschen und nur noch ein paar vereinzelte Wassertropfen an den Glasscheiben boten Zeugnis des apokalyptischen Unwetters, das noch vor kurzen über die Stadt gefegt war.

Seit die Verhandlungen begonnen hatten, hatte Archer nur gelangweilt im Zuschauerraum gesessen und den Delegierten dabei zugehört, wie sie sich demütigten – ironischer Weise als Zeichen ihres gegenseitigen Respekts. Für eine Weile war das sogar unterhaltsam gewesen, inzwischen sehnte Archer sich jedoch nach etwas Entspannung für seine Ohren. Da kam ihm der nachlassende Regen gerade recht. Vermutlich würde es nicht einmal auffallen, wenn sein Stuhl plötzlich leer war.

Die Parkanlage innerhalb des geräumigen Atriums der tellaritischen Botschaft war weniger stark bepflanzt als er es von den anderen Botschaftsgebäuden gewohnt war. Stattdessen luden jede Menge bizarrer Skulpturen aus rotbraunem Gestein zum Bewundern ein, gurgelten künstliche Wasserläufe vor sich hin und ergossen sich Wasserfälle in einen Springbrunnen, der zu den größten gehörte, die Archer in seinem Leben gesehen hatte.

T'Pol hatte ihm diese etwas eigenwillige Geländearchitektur damit erklärt, dass tellaritische Pflanzen für gewöhnlich nicht gut auf der Erde gediehen und die Tellariten daher keinen großen Wert auf die Präsentation ihres einheimischen Ökosystems legten.

Etwas Gutes hatte der Abstecher zur Erde auf jeden Fall gehabt, Archer hatte den Geruch des Planeten vermisst. Egal wie viele Himmelskörper des Universums man besuchte, das Gefühl, wenn die Füße den Boden berührten auf dem die eigene Spezies das Licht des Universums erblickt hatte, war einzigartig.

"Stimmt etwas nicht, Captain?"

Archer drehte sich um. Die schwarzhaarige Frau, die ihm gefolgt war, beäugte ihn mit einem zugleich distanzierenden und besorgten Blick. Ein Gesichtsausdruck, den außer T'Pol wohl kein Lebewesen des Universums hin bekam. "Alles in Ordnung, Commander. Ich musste nur an die frische Luft.

Verhandlungen mit Tellariten sind nichts, dem man stundenlang zuhören kann."

T'Pol nickte. "Die tellaritische Form von Höflichkeit zeichnet sich bisweilen durch eine bemerkenswerte Lautstärke aus."

Der Kommandant der Enterprise musste Schmunzeln. Sogar für einen Vulkanier verstand T'Pol es hervorragend, selbst die offensichtlichsten Erkenntnisse zu formulieren, als wären sie Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. "So kann man es natürlich auch ausdrücken."

"Möglicherweise", begann die Vulkanierin "sollten wir trotz der gewöhnungsbedürftigen Verhaltensprotokolle wieder hineingehen. Die Tellariten könnten unser Verschwinden als Beleidigung interpretieren, was in der derzeitigen Situation kein gutes Licht auf die Sternenflotte werfen würde."

Die Tellariten beleidigen. Archer legte den Kopf schief, sah sie an und setzt sein spitzbübisches Grinsen auf. "In dem Fall sollten wir absichtlich noch etwas hier draußen warten. Was meinen Sie?"

Die Mine der Vulkanierin blieb regungslos aber in ihrem inneren rang sie mit sich selbst, ob sie ihn für seinen leichtfertigen Umgang mit dieser wichtigen, diplomatischen Angelegenheit zurechtweisen sollte, oder ob sie sich selber zurecht weisen sollte, weil sie trotz aller Logik die Doppeldeutigkeit in ihrer Aussage nicht bemerkt hatte. Vulkanier wirkten auf die meisten Menschen wegen ihrer erhabenen und zurückhaltenden Art oft unnahbar und waren nur schwer zu verstehen. Doch wenn man viel Zeit mit ihnen verbrachte, so wie Archer, bekam man ein Gefühl dafür, wie der Vulkanische Geist funktionierte und an welchen unscheinbaren Signalen man erkennen konnte, was sie dachten. Genau genommen waren Vulkanier in vielerlei Hinsicht sogar einfacher zu durchschauen, als Menschen.

"Vermutlich haben Sie Recht, Sir." stimmte sie ihm zu.

"Sagen Sie, T'Pol." begann Archer und sah zur Golden Gate Bridge hinüber, die sich einige Kilometer entfernt über die Bucht spannte. "Wie lange kennen wir uns jetzt?"

"Etwas mehr als fünf Jahre." Für T'Pol war diese Aussage bemerkenswert unpräzise. "Warum fragen Sie?"

"Ich würde unsere Beziehung gerne etwas persönlicher gestalten."

"Persönlicher?"

Archer Nickte. "Wir sind im Augenblick nicht im Dienst. Also will ich von Ihnen weder als 'Sir', noch als 'Captain' angeredet werden. Ich bin Jonathan."

"Wenn Sie meinen, dass das angemessen ist, werde ich versuchen, in Zukunft daran zu denken." Nach einer Weile fügte sie hinzu "Da wir darüber eingekommen sind, dass unsere Abwesenheit von den Tellariten als höflich Empfundene wird, werde ich etwas essen gehen, Sir."

"Jonathan." korrigierte Archer sie.

"Was meinen Sie?"

"Es heißt Jonathan. Das ist ein Befehl."

"Natürlich Capt... Jonathan." Damit wandte sie sich ab und verschwand in Richtung des Geländeausgangs.

* * *

Ein leises Pfeifen der Datenverarbeitungsanlage schreckte Phlox auf. Es dauerte einen Moment, bis er sich an die laufende Analyse der medizinischen Systeme erinnerte.

"Noch eine Galgenfrist für dich." murmelte er, begleitet von einem genervten Blick in Richtung des geöffneten Fledermauskäfigs. Wie auf Kommando huschte ein schwarzer Schatten die Wände der Krankenstation entlang und verschwand in der dunkelsten Ecke.

Das Display auf der Konsole der Krankenstation zeigte eine Auflistung der medizinischen Systeme und ihre Effizienz. Obwohl es Phlox nicht entgangen war, dass die Systeme nicht mehr so gut arbeiteten, wie zu Beginn ihrer Reise übertraf die Auswertung seine Befürchtungen bei weitem. Teilweise hatten die Systeme einen Effizienzverlust im zweistelligen Prozentbereich zu verzeichnen. Eine derart schlampige Wartung der medizinischen Systeme war eine Verantwortungslosigkeit, die im Krisenfall Leben kosten würde. Phlox nahm sich vor, Commander Tucker, den Chefindingenieur der Enterprise, bei nächster Gelegenheit darauf anzusprechen.

In Gedanken versunken betätigte er einen Schalter am Display und übertrug den Bericht damit an den Maschinenraum. Hinter ihm erklang das vertraute Zischen der sich öffnenden Tür der Krankenstation.

"Haben Sie einen Augenblick Zeit, Doktor?"

Phlox richtete sich auf und strich mit der Hand über seinen Kittel. Ensign Hoshi Sato hatte ein nahezu übernatürliches Geschick darin, ihn immer dann aufzusuchen, wenn ihm nicht nach Gesellschaft zumute war. "Eigentlich nicht. Handelt es sich um ein medizinisches Problem, Ensign?"

"Mir geht es gut." verneinte die Offizierin die Frage des Doktors. "Ich wollte nur mit Ihnen reden."

Ohne sie anzusehen schüttelte der Denobulaner verneinend den Kopf. "Commander Tucker wollte, dass ich ihm die Daten dieser Analyse hier übergebe, ich werde damit noch bis zum Morgen beschäftigt sein."

Ein Schatten fiel auf das Arbeitsbord vor dem Doktor als die Asiatin hinter ihn trat. Mit einem dumpfen Knall landete eine kleine, isolierte Kunststoffschachtel auf der Arbeitsfläche. Phlox brauchte sie nicht zu

öffnen um zu erkennen, was sie enthielt. Zum ersten mal sah er die junge Frau an die unter hochgezogenen Augenbrauen aus fröhlichen, braunen Augen zu ihm herauf blickte.

"Sie sind ein schlechter Lügner, Doktor" stellte sie mit gespielter Empörung fest. "Ich habe mit Commander Tucker gesprochen. Er sagte, Sie wären zu ihm gekommen, und hätten ihn angefleht, diese Analyse machen zu dürfen. Wollten Sie eine Ausrede, um mich nicht zum Mittagessen begleiten zu müssen? Ich hatte gedacht, sie würden gerne die Chance nutzen, wieder bei Madame Cheng zu speisen?"

"Hören Sie Hoshi, es ist nicht ganz so, wie es den Anschein hat."

"Ist schon in Ordnung. Ich bin Kommunikationsoffizier, schon vergessen? Ich weiß, was im Augenblick auf der Erde los ist. Dennoch sollten Sie aufhören, sich selbst für den Ärger verantwortlich zu machen, den ein paar intoleranten Spinner verursachen."

"Ich fürchte es ist dieses mal nicht ganz so einfach, Ensign." seufzte Phlox.

Hoshi trat an die Behandlungsliege der Krankenstation und lehnte sich dagegen, während sie ihre schwarzen Haare zu einem Zopf zurechtband. "Wie meinen Sie das?"

"Die denobulanischen Botschafter haben die Erde vor mehr als drei Wochen verlassen und die irdische Regierung hat eine Reisewarnung für die Erde verhängt. Jedem Nicht-Menschen wird derzeit empfohlen, die Erde zu seiner eigenen Sicherheit nicht zu betreten."

Jetzt war es Hoshi, die einen Seufzer nicht unterdrücken konnte. "Ich schätze, wir machen uns gerade ganz schön unbeliebt in der Galaxie."

"Hören Sie Ensign. Meine Entscheidung hat weder etwas mit Ihnen oder Ihren Kollegen hier an Bord noch mit Ihrer Spezies zu tun." Phlox legte ihr die Hand auf die Schulter. „Ich finde die Menschen immer noch höchst interessant und liebenswürdig. Aber näher, als an Bord eines Raumschiffs im Orbit des Planeten, will ich der Erde im Augenblick trotzdem nicht kommen."

"Ich verstehe sie Doktor. Umgekehrt würde ich vermutlich genau so handeln. Ich hoffe es kommt nicht der Tag, an dem wir Menschen auf anderen Planeten so ungern gesehen sind, wie im Augenblick Außerirdische auf der Erde."

"Ich denke nicht, dass es so weit kommen wird. Wenn ich in den letzten Jahren eines über die Menschen gelernt habe, dann dass sie jedes Problem in den Griff kriegen. Früher oder später zumindest."

"Dann hoffe ich, dass es in diesem Fall früher sein wird." Hoshi lächelte. "Und zwar bevor unser Landurlaub vorbei ist." Sie erhob sich und ging langsam in Richtung Korridor davon. "Leisten Sie mir beim Abendessen in der Messe Gesellschaft, Doktor?"

"Ich dachte Sie wollten nach Brasilien, Ensign?" Der Denobulaner warf ihr seinen Ich-bin-Arzt-und-ich-

durchschaue-Sie-Blick zu. „Es besteht keine Notwendigkeit, wegen mir an Bord der Enterprise zu bleiben. Lassen Sie sich Ihren Urlaub nicht durch mich kaputt machen, ich komme schon zurecht.“

"Wie es aussieht", erwiderte Hoshi "Wird die Enterprise noch mindestens drei Monate im Dock liegen. Ich habe also noch genug Zeit für Brasilien. Neunzehn Uhr in der Messe?"

Phlox nickte lächelnd. "Neunzehn Uhr".

Obwohl er es nie zugeben würde, war Phlox froh über Ensign Satos Anwesenheit an Bord. Commander Tucker und T'Pol waren gegenwärtig keine besonders angenehme Gesellschaft. Ebenso wenig, wie der Captain. Die Wartung der Systeme und die Vermittlungsarbeit auf dem Planeten beanspruchten ihre ganze Zeit. Er konnte es nicht leugnen, dass er sich die letzte Zeit sehr einsam gefühlt hatte.

Ein Großteil der Crew hatte Urlaub und die vielen unbekanntenen Techniker der Werft, die auf dem Schiff arbeiteten, waren viel zu sehr mit dem Verlegen von Kabeln und dem Austauschen von Decksplatten beschäftigt, als dass sie sich um einen vereinsamten Denobulaner hätten kümmern können. Er wurde nur dann gebraucht, wenn sich jemand an einer Plasmaleitung verbrannt oder einen Finger eingeklemmt hatte.

Die Enterprise fühlte sich an wie ein Haus, das von allen Kindern verlassen worden war.

„Ach, Ensign.“ Phlox sah seiner davon eilenden Kollegin nach. "Vielen dank für die Eierstichsuppe!"

* * *

Das Kommandozentrum der Enterprise lag tief im Inneren des Schiffes, auf dem C-Deck. Ursprünglich als Lagerraum genutzt, hatte die Sternenflotte den Raum vor Beginn der Xindi-Mission zu einem hochmodernen Computerraum erweitert, der einen weitaus präziseren Umgang mit Sensorenwerten und gesammelten Daten erlaubte, als es die Stationen auf der Brücke der Enterprise oder in den Quartieren der Offiziere taten. Dennoch hätte Archer nicht erwartet, dass dieser Raum einmal die Kommandobrücke ersetzen würde – wenn auch nur vorübergehend.

Da das Brückenmodul der Enterprise augenblicklich einer kompletten Rekonstruktion unterzogen wurde, gab es dort oben derzeit keine eine Atmosphäre. Daher waren die meisten Steuerfunktionen des Schiffes in das Kommandozentrum – hierher – umgeleitet worden.

Außer ihm selbst und T'Pol war nur noch die Kommunikationsoffizierin der Enterprise, Hoshi Sato anwesend. Die übrigen Offiziere der Enterprise waren entweder an Bord mit Umbauten beschäftigt, oder vertrieben sich die Zeit auf dem Planeten. Der letzte Landurlaub der Crew lag bereits über ein Jahr zurück. Die Zeit, die das Schiff wegen Umbauarbeiten im Dock liegen musste, hatte sich also angeboten um der

Mannschaft ein paar Tage Ruhe zu gönnen. Zumal die Enterprise im Dock problemlos auf den Großteil ihrer regulären Besatzung verzichten konnte.

"Es ist schade, dass sich die Tellariten nicht zum Bleiben überreden ließen." murmelte Archer. "Ich hatte so viele Hoffnungen in die Konferenz gesetzt."

"Die ganze Konferenz", sagte T'Pol "war nichts weiter als ein Ausdruck von Höflichkeit. Oder zumindest dessen, was die Tellariten als Höflichkeit bezeichnen."

"Wollen sie damit sagen, die Tellariten hatten schon vor der Konferenz ihren Abzug beschlossen?"

T'Pol nickte. "Die Denobulaner haben ihre Delegation letzte Woche zurückgezogen. Und vergangene Nacht kam es erneut zu gewaltsamen Übergriffen gegen Außerirdische auf der Erde. Die Verhandlungsposition der Erde stellte sich denkbar ungünstig dar. Die Tellariten haben ihre Botschaft bereits im Verlaufe der letzten Woche geräumt. Ein Einlenken war praktisch ausgeschlossen."

Archer seufzte. Die Feindseligkeit gegen Außerirdische war in den letzten Jahren auf der Erde immer gegeben gewesen. Insbesondere seit die Xindi die Erde bedroht und angegriffen hatten, zeigten immer mehr Menschen eine zunehmende Gewaltbereitschaft gegen Außerirdische, auch wenn wirkliche Übergriffe gegen Nichtmenschen in den letzten Jahren eher selten gewesen waren.

Eine spürbare Zunahme von Handgreiflichkeiten und Drohungen verzeichnete die Sternenflotte erst seit gut drei Monaten. Diese war dafür beängstigend ausgeprägt. Außerirdische blieben aus Angst in ihren Wohnungen, die Alliierten der Erde zogen ihre Delegationen ab und räumten die Botschaften. Die irdischen Diplomaten versuchten, zu retten, was zu retten war.

Archer hasste es. In den vergangenen Jahren hatte er so sehr für diesen Frieden, diese Interspezies-Allianz gekämpft. Und jetzt wurde sie Stück für Stück demontiert. Nicht durch einen militärischen Feind von außen, sondern durch zivilen Unfrieden auf der Erde. Ausgerechnet diejenigen, denen diese Allianz Schutz bieten sollte, wendeten sich gegen sie.

Ein leises akustisches Signal erklang und verkündete das ankommen einer Transmission. Hoshi wandte sich sofort der Kom zu und nahm den Ruf entgegen. "Captain?"

Archer sah zu seiner Kommunikationsoffizierin, die hektisch auf ihrem Kontrollpult arbeitete. "Ja, Ensign?"

"Die tellaritische Delegation ist vor wenigen Minuten von der Erde gestartet. Offenbar gab es kurz darauf einen Unfall auf dem Schiff. Ich empfangen zahlreiche Funksprüche." Sie justierte Schalter auf der Konsole und Presste sich das Kommunikationsmodul dichter an ihr Ohr. "Ein automatisches Notsignal kommt gerade rein und eine Nachricht der Sternenflotte, die alle in Reichweite befindliche Schiffe darum bittet,

bei der Evakuierung zu helfen."

Archer sah zu seiner Wissenschaftsoffizierin herüber. "T'Pol, haben Sie irgendwas?"

Die Vulkanierin schüttelte den Kopf. "Die Sensoren der Enterprise sind noch außer Betrieb."

"Funktioniert der Impulsantrieb wieder?"

"Selbst wenn er es täte, bevor wir alle Klemmen gelöst und die Enterprise aus dem Dock manövriert hätten, wäre es vermutlich zu spät um noch einzugreifen."

Verächtlich schnaubend sah Archer zuerst zu T'Pol, dann zu Hoshi. "Langsam habe ich das Gefühl, ich wäre an Bord meines eigenen Schiffes in Ketten gelegt worden. Wie viele Fähren sind im Augenblick an der Enterprise angedockt?"

"Zwei" erwiderte die Vulkanierin ruhig.

"In Ordnung," sagte Archer. "T'Pol, Sie und Hoshi begleiten mich. Schicken sie Trip zur zweiten Fähre. Wir sehen mal nach, ob wir helfen können."

Die beiden Senior-Offiziere der Enterprise nickten und folgten ihrem Captain aus dem Kommandozentrum hinaus und durch die Korridore der Enterprise in Richtung Fähre.

Der Anblick den sie boten, hätte kaum unterschiedlicher sein können. T'Pol gelassen und emotionslos, wie immer mit erhabenen Bewegungen und würdevollem Schritt, Hoshi widerstrebend und zögerlich mit einem Gesichtsausdruck, der den Gedanken aufkommen ließ, sie solle zur Schlachtbank geführt werden.

Eine der Fähren war an der Backbordschleuse des D-Decks angedockt, so dass der Weg nicht weit war. Da beide Raumfähren während der Umbauarbeiten für den Transport von Bauteilen und Personal verwendet wurden, kündeten die meisten Kontrolllichter und Display von aktivierten Systemen. Ein umständliches Startklar machen der Fähre entfiel also.

Kaum hatte Hoshi die Fähre als letzte betreten und die Schleuse verriegelt, löste Archer die Klammern und brachte die Fähre mit den Steuertriebwerken auf Abstand zur Enterprise. Der Commander nahm sofort die Sensorenkontrolle in Beschlag und versuchte die Position des tellaritischen Schiffes ausfindig zu machen.

"Haben Sie die Tellariten, T'Pol?"

"Kurs Drei-neun-acht-Punkt-sieben." las die Vulkanierin die Anzeigen ihrer Konsole ab. "Etwa Fünfzehntausend Kilometer an Steuerbord."

Archer übertrug die Daten in die Navigationskonsole vor ihm. Ein sanftes Vibrieren erfasste das kleine Raumschiff, als die Steuerrüfen zündeten und die Nase der Fähre in Richtung ihres Ziels drehten, während die Impulsaggregate allmählich hoch fuhren. Endlich beschleunigte das Schiff und schoss auf sein Ziel zu.

Durch die gläserne Cockpit-Kuppel konnte Archer tief unter sich die vorbeiziehende Erde entdecken.

Es dauerte ein paar Minuten, bevor das tellaritische Schiff in Sicht kam. Oder zumindest das, was noch davon übrig war. Mit offenem Mund starrten Archer und Hoshi die Unglücksstelle an und sogar T'Pol löste ihren Blick von den Sensordisplays.

Der Haupttrumpf des Kreuzers hing antriebslos im Erdorbit, die Außenhülle war an vielen Stellen aufgerissen und verbeult. Die Triebwerkssektion trieb etwas abseits davon und entfernte sich langsam von der Unglücksstelle. Wenn sie nicht abgefangen werden konnte, würde sie innerhalb der nächsten Stunden in der Erdatmosphäre verglühen. Oder schlimmeres.

Ein Schwarm kleinerer Schiffe die zur Hilfe herbeigeeilt waren, umkreisten das Wrack, das nur noch wenig von der majestätischen Anmut bot, die diesen Schiffen zueigen war. Rund um das Schiff hatte sich eine dichte Wolke aus ausströmendem Plasma und Trümmerteilen gebildet, die jeden Annäherungsversuch zu einem Himmelfahrtskommando werden lies. Archer hoffte inständig, dass er noch die Möglichkeit hatte, an Bord zu kommen um Verletzte zu bergen. Das hieß, falls es Überlebende gab.

Hoshi war die Erste, die die Worte wieder fand und die Frage stellte, die Archer sekundenlang selbst auf der Zunge gelegen hatte: "Wo ist der Maschinenraum hin?"

Die Hauptexplosion schien sich im Mittelteil des Schiffsrumpfes ereignet zu haben und der Teil des Kreuzers, in dem sich der Maschinenraum befand, war jetzt über mehr als zehn Kubikkilometer durch den Weltraum verteilt.

"Zustand des Schiffes?" hauchte Archer in T'Pols Richtung und stellte sich gleich darauf selbst die Frage, ob er das rhetorisch gemeint hatte. Es war selbst mit bloßem Auge kaum zu übersehen, dass es mehr als schlecht für die Tellariten aussah.

T'Pol hatte seine Frage jedoch keineswegs als rhetorisch aufgefasst und beantwortete sie mit der für sie üblichen Präzision. "Keine Hauptenergie, kein Antrieb. Zahlreiche Hüllenbrüche, aber die Strukturelle Integrität sollte das Schiff noch für mindestens fünfzehn Minuten sichern. Die Plasmawolke gibt konstant Ionenstrahlung ab, die den Einsatz von Transportern unterbindet, das Trümmerfeld enthält etliche Leichen, nur Tellariten. Die Lebenserhaltung ist auf allen Decks ausgefallen. Allerdings orte ich an Bord multiple Brände, es muss also noch Restbestände an Sauerstoff geben. "

Noch, dass war das entscheidende Wort. Die Feuer an Bord würde den letzten Rest Sauerstoff innerhalb von Minuten aufzehren und wer das Glück hatte, nicht zu verbrennen, der würde qualvoll ersticken.

"Lebenszeichen?"

"Siebzehn. Alle unregelmäßig."

"Unvorstellbar, das jemand so eine Explosion überleben kann." bemerkte Hoshi anerkennend.

"Können wir andocken?" fragte Archer, der allmählich seine Fassung zurück gewann.

"Ich orte mehrere große Trümmerstücke in der Nähe der Backbord-Schleuse", antwortete T'Pol "aber die Sicherungsklammern scheinen noch intakt zu sein. Captain, Ich empfehle, das Wrack nur mit EV-Anzügen zu betreten, sie sollten uns vor den Temperaturen und den giftigen Gasen schützen."

"Sie wollen da ernsthaft an Bord gehen?" fragte Hoshi entsetzt. "Ich bin sicher, das Ding fällt jeden Moment auseinander!"

"Nicht in den nächsten zwölf Minuten." entgegnete T'Pol ihr. "Holen Sie die EV-Anzüge, Ensign."

Bei drei Erwachsenen, die versuchten, sich in klobige EV-Anzüge zu zwängen, geriet das Platzangebot der Fähre allmählich an seine Grenzen. Erst Recht, wenn sich der Pilot gleichzeitig umziehen und das Schiff durch ein Trümmerfeld navigieren musste. Mehrere Male krachten Schrottbrocken gegen die Außenhülle und jede Kollision brachte die Fähre zum Erbeben.

Endlich erreichten sie die Andockschleuse. Archer verringerte die Entfernung zwischen Fähre und Kreuzer, schob ein großes Trümmerstück mit der Nase der Raumfähre beiseite und schloss die Verbindungsklammern. Erleichtert atmete er auf, als sich die Fähre und das Tellariten Schiff lautstark aneinander ankoppelten.

"Das wars." Sagte er, ergriff seinen Helm und setzt ihn auf.

T'Pol war an der Luftschleuse und öffnete sie. Das Innere des Tellaritenschiffes lag vor ihnen, wie ein dunkler Abgrund. Erhellte nur hier und da durch ein loderndes Feuer oder Funkenflug. Die Wände waren vom Ruß geschwärzt und überall ragten zerbrochene Träger oder zerfetzte Kabelbündel in den Korridor. Archer schaltete die Lampe seines Anzuges ein und betrat das Schiff.

"Der Kohlenmonoxid Gehalt der Atmosphäre ist lebensbedrohend." Sagte T'Pol nach einem Blick auf ihren Scanner. "Die Temperatur liegt bei über Siebenundsechzig Grad Celsius."

"Wie in der Hölle." mutmaßte Hoshi.

Ein lautes Knarren, das aus dem Schiff kam, ließ sie aufhorchen. Das Geräusch schwoll zu einem Dröhnen an, während sich die Quelle durch den ganzen Haupttrumpf hindurch zu bewegen schien. Einen Herzschlag lang erzitterte das Tellaritenschiff unter ihren Füßen, dann war es wieder ruhig.

"Die strukturelle Integrität gibt nach." erklärte T'Pol das Ereignis. "Wir sollten das Schiff in spätestens acht Minuten verlassen."

Immer auf potentielle Gefahren und mögliche Überlebende achtend, schob sich Archer weiter voran. Nach wenigen Metern zweigte der Korridor ab und präsentierte den Sternenflotten-Offizieren ein

grausiges Bild.

Eine Gruppe von fünf Tellariten befand sich hier in der Nähe einer fauchenden, gleißend blauen Flamme, die weit in den Korridor hinein leckte. Der Körper eines Tellariten war bis auf die geschwärzten Knochen verbrannt, die übrigen vier waren durch umherfliegende Trümmerteile auf das schrecklichste verstümmelt, ihre Gesichter zu unkenntlichen Grimassen voller Schreck und Schmerz verzerrt. Die Wände waren mit Blut überzogen.

"Oh mein Gott!" stieß Hoshi erschrocken hervor.

Archer warf der Vulkanierin einen fragenden Blick zu.

"Sie sind alle tot, Captain. Offenbar standen sie direkt neben der Plasmaleitung, als sie explodiert ist."

"Dann können wir hier nichts mehr tun." Auch wenn die Überlebenden an Bord Priorität hatten, so schmerzte es Archer, die Toten zurücklassen zu müssen. Sie waren sicher gute Offiziere gewesen und hatten etwas besseres verdient, als hier an Bord vergessen zu werden. "Hoshi?"

Die junge Asiatin lehnte schwer atmend an einer der Wände. Archer trat auf sie zu, und legte ihr die Hand auf die Schulter. Sofort zuckte Hoshi zusammen, fuhr herum und starrte ihren Captain aus weit aufgerissenen Augen an. Trotz des orangefarbenen Lichtes der Flamme war zu erkennen, dass sie kreidebleich war.

"Sie sollten zur Fähre zurückkehren, Ensign." schlug T'Pol vor. "Wenn es verletzte Überlebende gibt, wäre es unvorteilhaft, wenn wir Sie hier heraus tragen müssen."

"Nein." entgegnete Hoshi. "Ich komme schon klar. Ich werde mich nur nie an den Anblick von verstümmelten Leichen gewöhnen."

Hinter einem Schott, das in den Nachbarabschnitt führte, entdeckten sie eine Reihe weiterer Toter. Hinter einer Abzweigung entdeckten Sie den Zugang zu etwas, das wie eine Wartungsröhre aussah. Im Inneren der Röhre lag ein schwer atmender Tellarit. Sein Gesicht wies klare Brandspuren auf.

"Der Kohlenmonoxid-Wert in seinem Blut ist kritisch. Es ist unwahrscheinlich, dass er überleben wird." sagte T'Pol nach einem Blick auf ihren Scanner.

Skeptisch blickte Archer auf seine Uhr. Sie waren inzwischen länger als drei Minuten in dem Schiff.

"Auf welchem Deck liegt das Quartier des Botschafters?" fragte er.

"Zwei Decks über uns." erklärte T'Pol.

Archer deutete auf den verletzten Tellarit. "Hoshi, schaffen Sie ihn in die Fähre, ich suche den Botschafter."

Sofort trat Hoshi heran, ergriff den Verletzten Körper und zog ihn aus dem Schacht hervor. "Brauchen

Sie Hilfe?" fragte T'Pol.

Die Asiatin schüttelte den Kopf. "Ich kriege das hin, helfen Sie dem Captain."

Mit anerkennendem Staunen stellte der Captain fest, dass die zierliche Hoshi mit dem massigen Tellaritenkörper wesentlich besser zurecht kam, als er erwartet hatte. Offenbar war Hoshi bedeutend stärker, als es den Anschein hatte. Oder sie war von allen Personen an Bord der Enterprise diejenige, die in Extremsituationen am weitesten über sich hinaus wachsen konnte. *Vermutlich*, dachte Archer, *trifft beides zu*.

Kaum hatte Hoshi den Tellariten aus der Röhre entfernt und sich auf den Weg zur Fähre gemacht, zwängte Archer sich in den Wartungsschacht und begann die darin befindliche Leiter empor zu klettern. Die Sprossen war hier und da geschwärzt und beschädigt, darüber hinaus war der Wartungsschacht frei. Der schwere und ungelenke EV-Anzug erschwerte den Aufstieg mehr, als er erwartet hatte.

Nach einer gefühlten Ewigkeit erreichte er das obere Deck. Der Anblick der sich ihm dort bot, war nicht viel besser, als unten. Feuer, Blut, Schrott und Leichen, so weit das Auge reichte. Fünf Minuten waren inzwischen vergangen. Ein weiterer Ruck ging durch das Schiff und brachte Archer kurzzeitig aus dem Gleichgewicht.

"Captain." rief T'Pol, die hinter ihm den Wartungsschacht verließ. "Ihre Hilfsbereitschaft in allen Ehren, aber der Kohlenmonoxid-Wert hier oben liegt fünfundzwanzig Prozent höher, als auf dem unteren Deck, die Temperatur beträgt hundertneunundsechzig Grad. Es ist unwahrscheinlich, dass der Botschafter noch lebt."

Unbeirrt setzte Archer seinen Weg fort. Der Lichtkegel seiner Lampe streife weitere Beschädigungen und verstümmelte Leichen. Die Tür, hinter der das Quartier von Botschafter Gral lag, war verschlossen.

"Helfen sie mir." sagte T'Pol, und entfernte eine verbogene Abdeckklappe neben der Tür. Dahinter befand sich ein unförmiger Hebel für die Notfallentriegelung. Die Vulkanierin zog daran und mit einem lauten Knirschen wurde die Tür aus der Sperre gehoben.

„Woher wusste sie von dem Hebel?“ fragte Archer verblüfft.

„Aus meiner Zeit beim vulkanischen Sicherheitsministerium.“

Sofort schob Archer seine Finger in den entstandenen Schlitz zwischen Tür und Türrahmen und schob die schwere Tür auf. Zentimeter für Zentimeter, bis sie genug Platz hatten, um hindurch zu steigen. Im Inneren des Quartiers lag der Botschafter stöhnend auf seinem Bett.

"Er lebt." sagte T'Pol, förderte ein Atemgerät aus ihrer Tasche hervor und presste dem Botschafter die Maske auf das Gesicht. Mit einem leisen Zischen Drang der Sauerstoff in Grals Lungen ein. Die

Vulkanierin arretierte das Atemgerät zügig an seinem Hals und Kopf, damit es nicht verrutschen würde, wenn sie es los ließ. "Scheinbar war der Kohlendioxid Anteil der Luft in seinem Quartier geringer, als auf dem Flur, aber wir müssen ihn trotzdem hier raus schaffen."

Der Rückweg gestaltete sich bedeuten schwieriger, als der Hinweg. Den leblosen Körper des Botschafters über die enge Wartungsleiter nach unten zu schaffen, war selbst zu zweit gefährlich und kompliziert. In weiter Ferne krachte es und der Rumpf des Schiffes erbebt, inzwischen waren mehr als acht Minuten vergangen.

"Die Strukturelle Integrität versagt allmählich." rief T'Pol und wie zum unterstreichen ihrer Aussage explodierte tief unter Archer eine weitere Plasmaleitung und tauchte den Wartungsschacht in flackerndes, blaues Licht. Glühend heiße Luft schlug ihnen von unten entgegen, Botschafter Gral stöhnte auf.

Auf dem Deck, auf dem sich die Fähre befand, verließen sie den Schacht. Archer warf sich den Botschafter über die Schulter und kämpfte sich über Trümmerberge und an Feuersbrünste vorbei in Richtung Ausgang. Eine weitere Erschütterung erfasste den Kreuzer und beinahe wäre Archer gestürzt. Das Gewicht des Tellariten lastete ihm unangenehm schwer auf dem Rücken.

Es Knackte im Funkgerät und Hoshis Stimme ertönte. "*Captain, die Sensoren melden, dass es in den letzten zehn Sekunden mehrere neue Hüllenbrüche gab. Sie sollten sich beeilen.*"

"Wir sind gleich da." antwortete T'Pol. "Machen sie die Fähre startklar."

Ein weiteres Mal erbebt das Schiff und dieses Mal konnte Archer sein Gleichgewicht nicht mehr bewahren. Gemeinsam mit dem Botschafter stürzte er der Länge nach hin. Sofort war T'Pol bei ihm, und half ihm beim Aufstehen.

"Wie lange noch?" fragte er.

T'Pols Antwort war ebenso knapp, wie beunruhigend: "Die Zeit ist um."

Rund um sie herum begann das Schiff zu kollabieren. Massive Stahlträger zersplitterten, als wäre sie Butterplätzchen, Wände verbogen sich und Bodenplatten sprangen aus ihrer Verankerung. An einigen Stellen senkte sich die Decke des Korridors um mehrere Zentimeter ab. Der komplette Rumpf ächzte und stöhnte. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis in ihrer Sektion die Außenhülle nachgab, und die komplette Atmosphäre in den Weltraum entweichen würde - zusammen mit allem, was sich im Inneren des Schiffes befand.

Direkt vor ihnen Schleuderte eine weitere Plasmaeruption eine schwere Metallplatte durch den Korridor. Eine kleine Flamme loderte kurz auf, geriet ins Wanken und erstarb. Übrig blieb nur das bläuliche Glimmen, des in den Korridor hineinströmenden Plasmas.

"Der Sauerstoff ist aufgebraucht." stellte T'Pol fest.

Der Weg durch den Rest des Schiffes wurde zunehmend schwerer. Immer wieder versperrten ihnen Trümmer den Weg, die auf dem Hinweg noch nicht dort gelegen hatten, und zwangen sie dazu, Umwege in Kauf zu nehmen, während das Schiff um sie herum langsam starb und zu ihrem Grab zu werden drohte.

Nach endlosen Minuten erreichten sie die Schleuse zur Fähre. Gemeinsam hieften sie den Botschafter hindurch und kletterten dann selber hinein. Archer verriegelte die Luke. "Weg hier!"

Laut krachend lösten sich die Andockklammern und Hoshi zündete die Triebwerke. Die Fähre beschleunigte und kollidierte mit einem größeren Trümmerstück. Die Wucht des Aufpralls warf Archer und T'Pol zur Seite.

Durch das Seitenfenster beobachtete Archer, wie das Stück Metall, das einstmals ein Raumschiff gewesen war, von zahlreichen Plasmaexplosionen erschüttert und von innen heraus zerrissen wurde. Ohne den Schutz der strukturellen Integrität blähte sich der Rumpf immer weiter auf und zerplatze wie ein Luftballon, der zu stark aufgeblasen worden war.

Wie Viele Tellariten der Kahn wohl mit sich in den Abgrund gerissen hatte? Archer löste die Verriegelung seines Helms und nahm ihn ab.

"Zum Flottenhospital?" fragte Hoshi.

"Nein, Ensign." Sagte Archer. "Zur Enterprise. Benachrichtigen sie Doktor Phlox, er soll in die Dekontamination kommen."

* * *

Jonathan Archer stellte die Kaffeetasse ab und richtete seinen Blick auf den Monitor vor seinem Gesicht, wie er es die letzten zehn Minuten getan hatte. Seine Hoffnung war es gewesen, dass die blinkenden Anzeigen seine Gedanken auf sich ziehen und ihn ablenken würden. Trotzdem kreiste seine Gedanken nur um den Unfall auf dem Schiff der Tellariten. Und darum, was dieser Vorfall für die Sternenflotte bedeuten mochte.

"Auf unserer Seite war kein Durchkommen." berichtete Trip. "Wir fanden direkt hinter der Luftschleuse noch einen Überlebenden, das war alles. Jedes Schott in unserem Teil des Schiffes war verbogen und nicht zu öffnen."

Berge von Leichen war kein Thema, über das Jonathan Archer gerne sprach. Sie war wohl auch kein Thema, über das *irgendwer* gerne sprach. Wegen solcher Missionen hatte er sich nicht zum

Sternenflottendienst gemeldet.

Die Tür zum Kommandozentrum glitt auf und Hoshi Sato trat ein, dicht gefolgt von T'Pols schlanker Gestalt. "Der Bericht vom Sternenflottenkommando ist da."

Wortlos nahm Archer das PADD entgegen und überflog die Einträge. Er hatte insgeheim und entgegen jeder Vernunft gehofft, dass die Lage weniger schlimm ausgefallen war, als es den Anschein gehabt hatte. T'Pol würde ihn für diesen Optimismus sicher rügen, wenn sie davon erführe. '*Optimismus ändert die Gesetze der Physik nicht*', wie sie immer zu sagen pflegte. Doch jetzt hielt Archer die Realität in seinen Händen und diese Schelte war so hart, dass T'Pol neidisch geworden wäre.

"Was steht da?" fragte Trip, dem es sichtlich nicht gefiel, der einzige zu sein, der nicht im Bilde war. Der Captain reichte ihm das PADD herüber.

"Acht überlebende." zitierte Trip die Anzeige des Gerätes. "Davon schweben vier immer noch in Lebensgefahr. *Acht* – von wie vielen?"

"Normalerweise haben derartige Schiffe eine Besatzung von Einhundertdreizehn Mann." erklärte T'Pol, "Dazu kamen in diesem Fall noch die tellaritische Delegation und deren Sicherheitskräfte. Insgesamt dürften etwa einhundertfünfzig Personen an Bord gewesen sein."

Trip pfiß leise durch die Zähne. "Das wird den Tellariten nicht gefallen. Weiß man schon, was passiert ist?"

"Laut den geborgenen Datenschreibern des Schiffes gab es beim Zünden der Impulstriebwerke eine Temperaturüberlastung im primären EPS-Verteiler." erklärte Hoshi "Nur Sekunden später flog dann das halbe Schiff in die Luft."

"Es ist wahrlich ein Wunder, das der Warpreaktor nicht explodiert ist, dann wäre von dem Schiff überhaupt nichts mehr übrig geblieben." bemerkte Trip unangemessen ruhig, wie Archer fand. "Wer immer das war, der wusste wo er zuschlagen muss."

"Nach unserem derzeitigen Wissensstand ist die Annahme einer Sabotage noch verfrüht." wendete T'Pol ein, und nahm Trip das PADD aus der Hand, um es selber zu begutachten. "Die Sternenflotte geht von einem Unfall aus."

"Ich brauche keine Sternenflottensicherheit, um bei dem Halligalli der da unten veranstaltet wird, eins und eins zusammen zu zählen. Natürlich geht die Sternenflotte von einem Unfall aus." sagte Trip mit unverholenem Zynismus in der Stimme und lehnte sich auf seinem Stuhl zurück. "Glauben Sie ernsthaft, man geht an die Öffentlichkeit und sagt '*Tut uns leid, unser Sicherheitsdienst ist unfähig, von der Erde startende Raumschiffe vor dem randalierenden Pöbel zu schützen*'?"

"Sie sagen es selbst, Commander." Entgegnete T'Pol und legte das PADD auf dem Konferenztisch ab, nachdem sie es gründlich studiert hatte. "*Randalierender Pöbel*. Das hier war – sofern es Sabotage war – die Tat eines organisierten Geheimdienstes. Nicht die Tat von Arbeitern und Studenten die mit ihrer Regierung unzufrieden sind."

"Ich stimme T'Pol zu." sagte Archer. "Noch wissen wir nicht, ob es Sabotage war. Und solange wir keine Beweise für diese Theorie haben, sollten wir es vermeiden, zusätzlichen Ärger herauf zu beschwören, indem wir die Sternenflottensicherheit durch Vermutungen in ein schlechtes Licht rücken. Allerdings werde ich mich bei Admiral Gardner dafür stark machen, dass Botschafter Gral während seines Genesungsprozesses auf der Enterprise bleibt. Hier ist er besser aufgehoben, als in San Francisco."

"Wie geht es dem Botschafter?" fragte Hoshi. Sie hatte die Krankenstation seit ihrer Rückkehr auf das Schiff gemieden. Sicherlich um nicht unnötig an die Erlebnisse auf dem Tellaritenschiff erinnert zu werden. Die Bilder von dort würden sie ohnehin noch tagelang im Schlaf begleiten.

"Doktor Phlox sagt, er wird wieder." antwortete Archer. "Es kann aber ein paar Tage dauern."

* * *

Botschafter Soval schob sich einen weiteren Löffel Schokoladeneis in den Mund. Die Aufnahme von Nahrung zum Genuss war wohl eine der zahlreichen unlogischen Angewohnheiten, die sich der Botschafter während seiner Anwesenheit auf der Erde von den Menschen abgeschaut hatte, wie T'Pol konsterniert feststellte.

Ihr selber behagte die Atmosphäre in dem kleinen Straßenkaffee gegenüber der tellaritischen Botschaft, dass Soval und Archer für ihre '*Nachbesprechung*' ausgesucht hatten, hingegen in keiner Weise. Zwar war die Hälfte der verfügbaren Tische unbesetzt, dennoch empfand T'Pol die Atmosphäre als zu unruhig für ein persönliches Gespräch. Die menschliche Neigung zu übermäßiger Geselligkeit war eine der Eigenarten dieses Volkes, die sie wohl nie teilen würde. Insbesondere in den augenblicklichen Zeiten nicht.

"Wenn der Unfall auf dem Tallariten-Schiff von menschlichen Isolationisten verursacht wurde, könnte das sämtliche Friedensbemühungen der letzten Jahre mit einem Schlag zunichte machen." sagte Archer niedergeschlagen. "Die Tellariten drängen auf restlose Aufklärung des Falles und die Sternenflottensicherheit dreht sich hilflos im Kreis."

Irgendwo in einem der Bäume um sie herum zwitscherte ein Vogel. Archers Beagle Porthos hob den Kopf und suchte nach der Quelle des Geräusches, konnte sie aber anscheinend nicht ausfindig machen.

Der Botschafter bot T'Pol ein Stück Gebäck an, das bisher neben seiner Eisschüssel auf dem Tablett gelegen hatte, doch sie lehnte ab. "Die Situation auf der Erde eskaliert und die Sternenflotte scheint vollkommen machtlos. Die Denobulaner haben ihre Delegation bereits vor Wochen abgezogen."

T'Pol nickte. Erst vor wenigen Monaten hatte die Crew der Enterprise die Organisation Terra Nova, eine Gruppe Menschen die das Ziel einer irdischen Isolationspolitik verfolgten, zerschlagen. Trotzdem schien es, als wären der Schlange einfach zwei neue Köpfe nachgewachsen. Und wo der neuen radikalen Rechten das politische Sprachrohr fehlte, entlud sie ihre Frustration durch physische Gewalt.

"Das ist in höchstem Maße beunruhigend." warf sie ein und nahm einen Schluck von ihrem Kamillentee den sie nach mehrfacher Nachfrage des Kellners, ob sie tatsächlich nichts wolle, schließlich bestellt hatte um weitere Störungen durch das Café-Personal zu unterbinden. "Unser aller Bemühungen für einen interstellaren Frieden könnten an der Uneinsichtigkeit einer menschlichen Splitterpartei scheitern."

"Besteht die Möglichkeit, dass auch Sie abgezogen werden, Botschafter?" fragte Archer mit kaum überhörbarer Besorgnis in seiner Stimme. Captain Jonathan Archer hatte in diesen Frieden mehr investiert, als die meisten anderen Menschen.

Soval schüttelte den Kopf und der Captain entspannte sich merklich.

"Premierministerin T'Pol hält es für verfrüht, die Erde zu verlassen. Die Vulkanier bleiben also noch. Und die Andorianer sind sicher zu stolz, um sich zurück zu ziehen, auch wenn das natürlich nicht auf Dauer so bleiben muss. Die Situation auf der Erde ist gegenwärtig höchst instabil."

"Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie." sagte T'Pol. "Während Menschen wie Jonathan draußen zwischen den Sternen einen Dialog zur friedlichen Verständigung der Völker anstimmen, bricht die Gesellschaft auf der Erde zusehends auseinander und versinkt im Chaos."

Der Botschafter warf T'Pol einen missbilligenden Blick zu und für einen Moment kam ihr der Gedanke, dass es, möglicherweise doch etwas unpassend gewesen war, den Captain im Beisein des Botschafters mit dem Vornamen anzusprechen.

"Hundert Jahre lang haben Vulkanier gedacht, die Menschen wären nicht bereit für den Weltraum, weil sie aufgrund ihrer ungestümen Art die politische Situation im Weltraum destabilisieren könnten." seufzte Sobal. "Leider kam nie einer von uns auf die Idee, dass die Menschen deshalb nicht bereit für den Weltraum sein könnten, weil die Erkenntnis, nicht alleine im Universum zu sein, die Erde destabilisieren würde."

Der Captain der Enterprise nickte abwesend. Seit seiner Kindheit hatte Jonathan Archer die Skepsis der Vulkanier am eigenen Leib erfahren, das wusste T'Pol nur zu gut. Hatte sein Vater, doch den Warpantrieb

der Menschen bauen sollen während die Vulkanier ihn – absichtlich oder unabsichtlich – beständig dabei aufgehalten hatten.

Als Archer schließlich das Kommando über die Enterprise bekam, setzt er in den folgenden Jahren alles daran, die Skepsis der Vulkanier zu zerstreuen. Jetzt, wo es ihm endlich gelungen war, boten die Menschen den Vulkaniern einen neuen Nährboden für ihr Misstrauen.

"Wissen Sie", fuhr Soval fort "seit Wochen stelle ich mir jeden Tag die Frage, ob wir vielleicht alle einen Fehler begingen, als wir unsere Hoffnungen auf ein gemeinschaftliches Miteinander im Weltraum auf die Schultern einer so jungen Spezies legten."

Diese Frage konnte T'Pol dem Botschafter auch nicht beantworten. In den letzten Jahren hatte sie zunehmend den Begriff "Menschheit" nur noch mit ihren Kollegen und Freunden an Bord der Enterprise assoziiert und darüber vergessen, dass die Entwicklung dieser Spezies vor allem von einer überschaubaren Anzahl verschiedener Meinungen und Wertvorstellungen angetrieben wurde. Bei den Menschen gab es Interessengruppen, die weit unterschiedlicher waren, als bei den Vulkaniern.

Und eine dieser Interessengruppen – diejenige, die erreichen wollte, dass die Erde wieder den Menschen gehörte – war in diesem Augenblick dabei, sich auf eine beeindruckend unberechenbare Art und Weise Gehör zu verschaffen.

"Wenn ich daran denke, welches Risiko wir alle in der Ausdehnung eingegangen sind," sagte Archer leise, während er seinen Eiskaffee leerte, "frage ich mich zunehmend, ob diese Erde, die alles Fremde so zurück weist, der Ort ist, für den so viele Crewmen ihr Leben geben mussten."

Sie blieben noch eine ganze Weile schweigend in dem Café sitzen. Erst nach Sonnenuntergang brachen sie auf in Richtung der vulkanischen Wohnquartiere um den Botschafter nach Hause zu geleiten. Die Vulkanierin hatte schon auf mehr als drei Dutzend Planeten einen Sonnenuntergang beobachten können, und dennoch kam sie nicht umhin, zuzugeben, dass die in goldenes Licht getauchte Bucht von San Francisco ihre ganz eigene Art von Ästhetik ausstrahlte.

Captain Archer hatte es für zu riskant gehalten, Soval alleine gehen zu lassen und T'Pol war froh darüber, dass er ihre Ansichten diesbezüglich teilte.

Sie waren sich in den letzten Jahren immer ähnlicher geworden. Es schien fast so, als hätte Captain Archer im selben Maße emotionale Reaktionen durch logisches Denken ersetzt, wie sie selber zugunsten von Emotionen auf Logik verzichtet hatte. Möglicherweise, dachte sie, war diese Annäherung tatsächlich der einzige Weg, auf dem ihre so grundverschiedenen Völker koexistieren konnten.

Sanft strich der abendliche Wind über T'Pols Gesicht und ließ sie frösteln. Die meiste Zeit schwiegen sie,

in Gedanken versunken. Lediglich Captain Archer rief ab und an seinem Hund etwas zu, der einige Meter vor der Gruppe her trottete. Die Küstenpromenade, die sich in ganzer Länge neben dem Botschaftsdistrikt entlang zog, war überraschend leer. Normalerweise trieben sich hier eine Vielzahl an Außerirdischen herum, deren Quartiere alle in der näheren Umgebung lagen. Doch im Augenblick zeigten sich die Erdbesucher nur noch ungern in der Öffentlichkeit. Und die meisten Menschen mieden in letzter Zeit alle Orte, an denen man häufig auf Außerirdische traf. So auch diesen.

Aus der Ferne drang der gedämpfte Lärm der belebteren Stadtteile zu ihnen herüber. Auf der anderen Seite der Parkanlagen reckte sich die schillernde Skyline San Franciscos dem nächtlichen Firmament entgegen. So hell und anmutig. Und doch vermochte all ihr Glanz nicht die Dunkelheit zu vertreiben, die sich in den Straßen ausbreitete.

Eine Hand auf ihrer Schulter riss die Vulkanierin aus ihren Gedanken.

"Behalten Sie den Botschafter im Auge, T'Pol." raunte der Captain in ihr Ohr.

Etwas beunruhigendes lag in Archers Stimme und für einen Sekundenbruchteil verfluchte T'Pol ihre viel zu schwache emotionale Barriere, bevor es ihr gelang, sich wieder zu sammeln. "Ist etwas nicht in Ordnung, Jonathan?"

"Ich glaube, wir werden verfolgt."

Soval sah ihn an. "Sind Sie sich sicher?"

Archer signalisierte ihnen, still zu sein und sich nicht umzudrehen. Mit einem Pfiff rief er den Beagle zu sich und verlangsamte seinen Schritt, um sich zurückfallen zu lassen.

Was auch immer der Captain vor hatte, T'Pol hoffe inständig er würde ihnen schnell Entwarnung geben können. Doch das war nicht der Fall. Die Minuten verstrichen in denen Archers Schritte auf dem Kiesweg allmählich hinter ihnen verklangen, während sich der Abstand zwischen ihnen vergrößerte. Und je mehr Zeit verging, desto unsicherer fühlte T'Pol sich.

In ihr wuchs das Verlangen sich umzudrehen und nach dem Rechten zu sehen, selber einzuschätzen, was da vor sich ging. Die Menschen nannten es wohl Neugierde. Aber wenn Archer recht gehabt hatte, könnte sie die Verfolger damit alarmieren. Ihr ganzer Körper begann zu zittern, wenn auch nicht vor Kälte.

Alle versuche ihre Innere Fassung zu bewahren scheiterten. Die Vulkanierin hatte zwar schon des öfteren emotionale Stresssituationen erlebt und durchgestanden, doch dieses mal wirkte alles etwas anders. Wo blieb nur Jonathan?

"Ist etwas nicht in Ordnung? Sie sehen gestresst aus." Sovals stimme klang so gleichgültig wie immer.

"Mir geht es gut." log T'Pol mit zitternder Stimme.

"Sie haben Angst." stellte Soval fest. "Offensichtlich haben Sie auch einige schlechte Angewohnheiten von den Menschen übernommen."

"Sein sie still!" zischte T'Pol.

Da war etwas. Ein Geräusch. Schritte vielleicht? Sie lauschte in die Dunkelheit. Ja, es waren Schritte und sie näherten sich von hinten. T'Pols Herzschlag beschleunigte sich. Dem Rhythmus der Schritte nach waren es zwei Personen und sie waren höchstens noch zwanzig Meter entfernt.

Soval richte seinen Blick weiterhin vollkommen ungerührt auf den Weg vor ihnen, während in T'Pol Angst und Logik miteinander rangen. Entweder hatte er ihre Verfolger noch nicht bemerkt, oder es gelang ihm tatsächlich besser, sie zu ignorieren. Wer auch immer sich da näherte, der Captain war es nicht, er hätte sich bereits bemerkbar gemacht.

Der Schrittrhythmus der Unbekannten wurde schneller und die Logik verlor den Kampf um T'Pols Verstand. Sie hakte sich bei Soval unter und begann den Botschafter mit einer solchen Bestimmtheit hinter sich her zu ziehen, dass auch er seine logische Gelassenheit fallen lies und seinen Gang beschleunigte.

Doch die unbekannten blieben ihnen auf den Fersen. T'pol zog mit. Und dann rannten sie auch schon. Die Verfolger waren immer noch dicht hinter ihnen. Den Schritten nach zu Urteilen, zu dicht.

"Gehen Sie!" rief T'Pol dem Botschafter zu und versetzte ihm einen harten Stoß, bevor sie selber abbremsste und sich umdrehte.

Aber sie war zu langsam. T'Pol sah zwei Männer, menschliche Männer, gekleidet in schwarze Windjacken und mit dunklen, wehenden Haaren. Beide rannten auf sie zu. Im schwachen Licht der Straßenbeleuchtung blitzte die Klinge eines Messers auf.

Der Vulkanierin bleibt nicht einmal mehr Zeit, sich vollständig umzudrehen. Sie entwaffnete einen der beiden, da traf sie auch bereits der erste Schlag in den Unterleib. Schnell und hart. Ihr Körper schien zu zerbersten und noch während sie benommen zurück taumelte, wuchtete sich einer der Fremden mit ganzer Kraft gegen sie.

Normalerweise waren Vulkanier bedeutend stärker als Menschen, doch diesem Angriff hatte sie nicht viel entgegen zu setzen, dafür kam er zu schnell, zu erbarmungslos. T'Pol taumelte und verlor das Gleichgewicht. Der scharfkantige Kiesbelag des Weges schlitze ihre Kleidung auf und grub sich tief in die Haut ihres Rückens. Wie aus weiter Ferne hörte sie sich selber schreien, doch der dumpfe, pochende Schmerz in ihrem Rücken fühlte sich so unreal, so ungreifbar an, dass sie nicht wusste, weshalb, sie schrie. Sekundenbruchteile später landete der Fremde mit seinem ganzen Gewicht auf ihrer Brust und presste ihr die Luft aus den Lungen.

Aus den Augenwinkeln nahm T'Pol wahr, wie sich der zweite Fremde dem Botschafter näherte. Soval hatte sich umgedreht und war stehen geblieben. Ein Fehler.

T'Pol stemmte sich mit aller Kraft gegen dem Fremden über ihr, da traf sie der nächste Schlag an der Schläfe. Schallend, dröhnend, wie ein Gewittersturm in ihrem Kopf. Die Welt verschwand hinter einem Schleier farbiger Schlieren.

Ihr stummer Schrei bahnte sich seinen Weg ins Freie. Noch immer lag der Angreifer auf ihr, presste sie zu Boden, machte jede Atembewegung unmöglich. Panik vor dem drohenden Erstickungstod erfasste die Vulkanierin.

Da wurde sie von irgendwas ergriffen. Kräftige Hände gruben sich in ihr Fleisch, rissen an ihrer Kleidung, zerrten sie auf die Bein und ließen sie wieder fallen, wirbelten sie herum. Zuerst war sie unten, dann ihr Angreifer, dann wieder sie. Dann war der Angreifer fort.

Ein schwarzer Schatten huschte über T'Pol hinweg, dann ein zweiter. Kampfgeräusche brachen über sie herein wie ein Unwetter, Schläge, Schreie, das Knurren eines Tieres. Ein Fuß landete auf ihrem Bauch. Dann war sie allein.

Nein, nicht ganz alleine. Da war Soval. Er lief. Rannte weg. Die Fremden verfolgten ihn nicht. Aber das mussten sie auch nicht. T'Pol sah den Schatten Sekunden lang in der Dunkelheit neben dem Weg lauern. Der Botschafter hatte ihn nicht gesehen, lief direkt auf ihn zu.

T'Pol schrie, wollte Soval warnen, doch ihre brennenden Lungen brachten einzig ein heiseres Röcheln hervor ehe sie das Bewusstsein verlor.

II

Ein letztes Mal kontrollierte Phlox die Daten des medizinischen Monitors dann schaltete er den Scanner ab. "Ich würde sie vorerst nicht aufwecken, ihre Verletzungen sind jedoch keineswegs lebensbedrohend."

Zumindest eine gute Nachricht an diesen ansonsten eher unglücklich verlaufenen Tag, dachte Archer.

Phlox deutete mit seinem Finger auf Archers geschienten Arm. "Die vulkanische Physiologie ist recht robust. Ich würde mir mehr Sorgen wegen ihres Arms machen, Captain."

"Mir geht es gut." wies Archer die Sorgen seines Chefarztes zurück. "Aber ich muss wissen, ob T'Pol möglicherweise etwas gesehen hat, was uns hilft, die Angreifer zu identifizieren."

"Wie gesagt Cataptain. Ich würde sie im Augenblick nicht aufwecken. Geben Sie ihr zwei Stunden."

"Bis dahin könnten Sovals Entführer längst über alle Berge sein."

Die Tür der Krankenstation öffnete sich und spie einen Charls Tucker mit hochrotem Kopf mitten in das Sichtfeld des Doktors. "Ich hörte, T'Pol wurde angegriffen?"

Phlox ergriff Trip geschickt am Arm und geleitete ihn sanft aber bestimmt auf den Korridor hinaus.

"Immer mit der Ruhe, Mister Tucker. Für den Augenblick gilt: Keine Besuche."

"Dann sagen Sie mir zumindest, wie es ihr geht!"

"Sie hat einige Schürfwunden und Prellungen, zwei gebrochene Rippen und eine Gehirnerschütterung. Also nichts weiter gefährliches. Ich melde mich bei Ihnen, wenn sie wieder bei Bewusstsein ist."

Trip seufzte. "Danke Doktor."

"Ihr geht es gut, Trip." versicherte Archer seinem Freund um ihn zu beruhigen und erntete gleich darauf einen ernsten Blick des Doktors.

"Das gilt übrigens auch für Sie, Captain. Keine Besuchszeit."

"Ich sagte, ich muss mit ihr Sprechen." erwiderte Archer.

"Und ich sagte", rief Phlox überraschend laut "Keine Besuche! Ärztliche Anweisung ohne Sonderbehandlung für Ingenieure und Captains. Und auch wenn Sie der Ansicht sind, Sie könnten den Zustand Ihres Armes besser beurteilen als ich, sind Sie dennoch kein Arzt und müssen sich dieser Anordnung fügen! Also raus hier!"

Archer und Trip warfen sich irritierte Blicke zu. "Stimmt etwas nicht, Doktor?"

Beinahe hilflos ließ Phlox seinen Blick zwischen Archer und Trip kreisen und senkte ihn dann gen

Boden. "Ich entschuldige mich. Ich fürchte die Situation auf der Erde nimmt mich doch stärker mit, als ich dachte."

Widerwillig gab Archer sich geschlagen. Hoshi hatte bereits erwähnt, dass Phlox unter der aktuellen Situation litt. Immerhin war es seine Spezies, die Denobulaner, die der Erde als erste den Rücken gekehrt hatten. Ihn unnötig aufzuregen, würde sicherlich auch nicht helfen. "Wenn T'Pol wieder auf den Beinen ist..."

"Ich gebe Ihnen beiden Bescheid."

* * *

Die Metalltreppe führte steil Abwärts und knirschte bei jedem Schritt. Trotz der spärlichen Beleuchtung hatte Soval das Gebäude als eine Art Lagerhaus identifizieren können, der Hauptbereich war bis unter die Decke mit Containern und Kisten aller Formen und Größen angefüllt. Dicke Rohre zogen sich neben der Treppe die Wand entlang. Vermutlich brachten sie ihn in eine Art unterirdischen Servicebereich.

Nach mehren Metern ging die Treppe in einen ebenen Korridor über, auf dem zu beiden Seiten stabile Türen abzweigten. Es waren alten Türen. Schwere Metalltüren mit Scharnieren und mechanischen Riegeln. Vermutlich war das ganze Gebäude relativ alt.

Vor einer der Türen bedeutete ein Mann, der wohl der Anführer der Gruppe sein mochte, den restlichen Leuten stehen zu bleiben. Er hatte zerzaustes, rotes Haar und trug einen wild wuchernden Bart im Gesicht. Viel mehr konnte Soval in der Dunkelheit nicht erkennen aber er glaubte sich erinnern zu können, dass einer seiner Gefolgsleute ihn einmal *Marek* genannt hatte.

Die Seitentür wurde geöffnet und der Vulkanier hindurch gestoßen. Unsanft landete er auf kaltem Beton. Einer der Männer trat heran und nahm ihm die Fesseln und den Knebel ab.

"Seit wann nehmen sie Geiseln?" fragte Soval den Anführer der Gruppe. "Ich dachte, ihnen geht es darum, die Außerirdischen los zu werden, nicht darum, sie hier zu behalten."

Die Augen des Rothaarigen funkelten voller Hass. "Glauben Sie mir, normalerweise hätte ich Sie getötet, aber ich bin kein völliger Idiot, auch wenn Ihr Vulkanier das von allen Menschen denkt. Es gibt da jemanden, der sicher ein großes Interesse an einer Konversation mit ihnen hat, Botschafter Soval. Und daher werde ich sie vorläufig in dem Zustand belassen, in dem Sie den größten Wert haben." Er Grinste.

Soval nickte. Der Rothaarige wusste, wer er war. Das machte die Sache zwar unnötig kompliziert, hatte ihm aber wahrscheinlich das Leben gerettet – zumindest für den Augenblick. Trotzdem fand Soval es nicht

gerade beruhigend, dass dieser Kerl jemanden kannte, der mit ihm sprechen wollte. Irgendwie bezweifelte Soval, dass es bei dem Gespräch um die Lehren Suraks gehen würde.

Die Tür würde geschlossen und verriegelt. Durch trübes Glas sickerte fahles Mondlicht in die behelfsmäßige Zelle, die nur mit einigen ausrangierten Möbelstücken voll gestellt war.

Er setzte sich auf ein altes Bett. Die Matratze war zerschissen und der Rost quietschte. Eine Chance zur Flucht sah er nicht. Das einzige Fenster führte lediglich zu einem steilen Lichtschacht. Außerdem war es zu hoch und zu klein. Einmal ganz abgesehen davon, dass seine Entführer sicherlich Wachen postiert hatten, wenn er so wertvoll für sie war.

* * *

Das Waffendeck der Enterprise sah auch nicht besser aus, als jeder andere Raum des Schiffes. Meterlange Kabelstränge zogen sich, nur behelfsmäßig gesichert, quer durch den Raum. Wartungsluken waren geöffnet, Abdeckplatten entfernt worden. Nur ein paar schwache Notlampen erleuchteten die Halle.

Trip kletterte die Leiter von der Galerie hinab in das untere Geschoss des Waffendecks wo Malcolm wild gestikulierend, in einer der Ecken stand und damit beschäftigt war, ein paar Technikern am anderen Ende des Raumes etwas zu zurufen. Zahlreiche Maschinen und Werkzeuge, die den Geräuschpegel auf ein unangenehmes Niveau hoben, erschwerten dieses Unterfangen jedoch ungemein.

"Ich will, dass die Phasenkanonen sieben und acht bis zum Abend in das EPS-Gitter integriert sind, damit wir morgen die Zielsysteme justieren können!"

"Sieh mal einer an", spottete Trip. "Malcolm Bonaparte, der große Feldherr."

Lieutenant Reed verdrehte die Augen. "Hast du auch was vernünftiges zu sagen, oder bist du nur hier, um mich zu belästigen?"

Einer der Mechaniker zündete seinen Schweißbrenner und entfachte einen ganzen Schwall stobender Funken die ein diffuses Zwielflicht auf Malcolms Gesicht malten. Er sah beinahe aus, wie ein Dämon oder ein böser Geist. Eine überraschend passende Optik für seine derzeitige Laune, wie Trip fand.

"Hey ganz ruhig." lachte Trip. "Ich soll dir Bescheid sagen, dass sie heute Abend in der Messe wieder einen Film zeigen. Zwanzig Uhr."

"Kinoabend? Ich höre wohl nicht richtig." Malcolm machte ein Gesicht, als hätte er einen Geist gesehen. "Das Schiff ist zur Hälfte demontiert, Wir haben keine Hauptenergie, alle Waffen sind abgeschaltet und auf dem A-Deck gibt es keine Atmosphäre... Und ihr wollt euch einen Film ansehen? Wer hat diesen Unsinn

autorisiert?"

"Captain Archer." erwiderte Trip gelassen und amüsierte sich über Malcolms verdutztes Gesicht. "Er und Hoshi machen sich sorgen wegen dem Doktor. Das Schiff liegt seit fast drei Wochen im Dock und er hat es aus Angst vor den radikalen Isolationisten auf der Erde bisher nicht einmal verlassen. Deshalb haben sie alle Zusammengerufen um Phlox etwas familiäres Miteinander zu gewähren. Die Anwesenheit für Führungsoffiziere ist übrigens Pflicht."

"Ich kann hier nicht weg." entgegnete Malcolm und beschäftigte sich wieder mit einigen Relais, die er aus einer Schalttafel entfernt hatte. Einige von ihnen wiesen deutliche Verbrennungsspuren auf, vermutlich ein fehlgeschlagener Testlauf. "Im Gegensatz zu dir, habe ich zu tun. Die hinteren Phasenkanonen sollten längst in Betrieb sein, aber deine Leute kriegen es ja nicht hin, den neuen Sekundärrumpf zu montieren. Wir liegen acht Tage hinter dem Zeitplan zurück. *Acht Tage!*"

"Solange Botschafter Soval nicht gefunden wurde", erklärte Trip besänftigend, "wird die Enterprise das Dock eh nicht verlassen."

Malcolm fuhr herum, packte Trip am Kragen und presste ihn gegen das nächste Schott. Zwei Techniker, die in der Nähe gearbeitet hatten, sprangen erschrocken zur Seite. "Und wenn wir bei der Suche nach Soval unsere Waffen brauchen?"

"Im Raumdock?" fragte Trip verblüfft. "Auf wen willst du damit schießen? Auf die Columbia?"

Malcolm zögerte einen Moment, hinter seiner Stirn arbeitet es heftig und Trip war erleichtert zu sehen, dass er nicht der einzige an Bord war, der sich gelegentlich in seiner Arbeit zu verlieren schien. Schließlich ließ Malcolm die Arme sinken und beruhigte sich wieder. "Ich kann heute Abend nicht. Ich habe eine ... Verabredung."

Trip grinste seinen Freund an. "Im Ernst? Mit einer Frau?."

Malcolm zögerte. "Nicht ganz so weiblich, aber genau so kompliziert."

Trip legte die Stirn in Falten. "Ich frage besser nicht nach, was genau du damit meinst."

"Wie geht es T'Pol?" fragte Reed schnell, vermutlich um das Thema zu wechseln.

Trip zuckte mit den Schultern. "Der Doktor lässt niemanden zu ihr, aber sie ist wohl nicht ernsthaft verletzt. Und was macht deine Familie?"

Malcolm wandte sich wieder seiner Arbeit zu. Ohne aufzusehen erwiderte er. "Keine Ahnung."

"Keine Ahnung?" wieder war Trip verblüfft. "Wir sind seit drei Wochen im Erdorbit und du hast in der Zeit nicht einmal Kontakt zu deinen Eltern aufgenommen um wenigstens 'Hallo' zu sagen?"

"Es ist keine besonders Angenehme Angelegenheit."

"Du empfindest es als unangenehm, deine Eltern zu treffen?"

"Ich finde es Unangenehm, tagelang mit meiner Mutter darüber zu diskutieren, warum ich mit der Enterprise durch den Weltraum fliege, statt auf der Erde zu bleiben. Und ich empfinde es als unangenehm, ständig die Fragen meines Vaters - nach meiner Tätigkeit hier an Bord - mit ‚Das fällt unter Geheimhaltung‘ beantworten zu müssen. Nur damit er mir daraufhin einen Drei-Stunden Vortrag darüber hält, dass mein Großvater nie eine solche Geheimnistuerei um seine Arbeit bei der NAVY gemacht hat.“

"Trotzdem könntest du zumindest Hallo sagen, meinst du nicht?"

Malcolm sah auf. Für einen Moment schien es, als würde etwas in seinen Augen aufblitzen. "Deine Besorgnis um mein Familienleben ist rührend, Commander, aber ich habe meine Entscheidung getroffen. Wenn also nichts relevantes mehr zu besprechen ist, dass die Sicherheit der Enterprise betrifft, wäre ich dankbar, wenn du mich weiterarbeiten lassen würdest."

Trip versetzte Malcolm einen leichten Schlag auf die Schulter und wandte sich ab. "Alles klar, Lieutenant, zurück an die Arbeit. Wir sehen uns nachher."

* * *

Schon seit fünf Minuten starrte Burke wortlos auf das kleine PADD in seiner Hand. Normalerweise hätte er den Text längst vollständig gelesen haben müssen, aber irgendwas daran schien den muskulösen Endfünfziger zu verunsichern. Tiefe Falten durchzogen sein Gesicht und die schütterten Haare wirkten auf Marek heute noch grauer als sonst.

Mit hinter dem Kopf verschränkten Armen, schlug Marek seine Beine übereinander. Unter den Sohlen seiner wuchtigen Stiefel klebte zweifellos genug Dreck, um Burkes Putzfrau zum Selbstmord zu verleiten. Fast tat es ihm Leid um den wertvollen Teppichboden des Büros, aber Burke hatte so etwas noch nie gestört. Ihn interessierte es nur, dass Marek tat, wofür er bezahlt wurde. Und im Augenblick wurde er dafür bezahlt, hier zu sitzen, und seinem Geldgeber wortlos dabei zuzusehen, wie er ein PADD anstartete. Durch die großen Fenster des Büros konnte Marek die halbe Stadt überblicken, ein Meer tanzender Lichter unter einem endlosen, dunkelblauen Firmament.

Endlich gab Burke einen Laut von sich, auch wenn es nur ein undeutliches Räuspern war. Bedächtig legte er das PADD auf seinem polierten Schreibtisch ab. Ohne jedes Rhythmusgefühl ließ Burke seine Finger auf die Tischplatte trommeln, ein untrügliches Zeichen dafür, dass er nachdachte. Sein Ehering glänzte heute genau so, wie an jedem Tag, an dem Marek ihn zu Gesicht bekam, auch wenn ihm diese

Fixierung auf ein Andenken ziemlich sinnlos vor kam.

Nach weiteren fünf Minuten, Marek kamen sie wie eine Ewigkeit vor, strich Burke seinen grauen Maßanzug glatt, ließ sich in den gepolsterten Ledersessel hinter dem Schreibtisch sinken und sah zu seinem Lakaien herüber. "Sind diese Informationen bestätigt?"

Marek nickte.

"Soval also." murmelte Burke. "Ein interessanter Fang. Und so unerwartet."

"Soll ich ihn hierher überstellen lassen?" Marek kannte die Antwort bereits, dafür arbeitete er schon zu lange für Burke. Aber einen Versuch war es immerhin wert. Für Marek hatte schon immer ein Unterschied zwischen Randalen machen und Gefangene nehmen bestanden. Ersteres fand er sehr unterhaltsam, letzteres gefährlich. Denn eine Geisel im Keller war im Zweifelsfall genau so gut, wie ein Schuldeingeständnis. Natürlich wusste Burke das auch und wollte den Vulkanier daher wohl kaum im Keller seiner eigenen Firma unterbringen.

"Nein" erwiderte Burke. "Zuerst muss ich Kontakt zu unseren Freunden aufnehmen. Bis sie sich das nächste mal mit mir treffen wollen, ist er in ihrer Obhut sicherer."

Marek nickte. "Wann wird das sein?"

"Ich gebe ihnen Bescheid, wenn es so weit ist."

Marek seufzte. Die Situation in der er war, gefiel ihm zunehmend weniger. Am Anfang waren es nur ein paar blaue Flecken und Knochenbrüche gewesen, später dann bewaffnete Überfälle. Schon bis zu den ersten Toten hatte es nicht lange gedauert und jetzt auch noch Entführung und Geiselnahme. Und immer waren ihre Ziele nur Außerirdische gewesen. Niemals durfte es menschliche Opfer geben, das war Burke von allem am wichtigsten gewesen.

Und all das, dachte Marek, für die paar Piepen.

Er und Burke teilten die selbe Sicht über Außerirdische. Sie waren ihnen beiden ein Dorn im Auge. Ihre Anwesenheit auf der Erde war gefährlich, das hatte der Angriff der Xindi vor fast drei Jahren mehr als deutlich gezeigt. Doch noch immer lenkte die Sternflotte nicht ein und hielt an ihren wahnwitzigen Plänen einer friedlichen Koexistenz mit den Aliens fest. Also musste jemand anders aktiv werden. Und das war Burke. Nach seinen Motiven hatte Marek ihn nie gefragt, sie verfolgten das selbe Ziel und Burke zahlte gut. Das hatte ihm bislang gereicht.

Allerdings wusste Marek auch, dass Burke nicht alleine operierte. irgend jemand im Hintergrund unterstützte ihn, oder erteilte ihm sogar Befehle. Wer das war, hatte Marek bislang aber nie erfahren.

"Sir," begann er, "Ich will nicht undankbar erscheinen, aber meine Leute werden allmählich unruhig. Die

Sternenflottesicherheit ist uns auf den Fersen und es gibt Gerüchte über unsere geheimen Verbündeten. Die Angelegenheit wäre sicher bedeutend einfacher, wenn wir zumindest wüssten, für wen wir arbeiten."

"Sie arbeiten für mich." lautete Burkes knappe Antwort. Doch kurz darauf fügte er hinzu: "Marek, um einen Gott zu stürzen, mag es mitunter nötig sein, sich mit dem Teufel zu verbünden. Je weniger Sie wissen, desto besser ist es für uns beide."

Burke redete häufig in Rätseln und Marek wusste, wenn er das tat, war das ein sicheres Zeichen dafür, dass die Wahrheit niemanden außer ihn etwas anging.

"Es gibt da allerdings noch ein anderes Thema, das ich gerne mit ihnen erörtern würde." Burke sah ihn mit durchdringendem Blicken an

"Und welches wäre das?" fragte er.

Der ältere Mann lehnte sich in seinem Sessel zurück, und fuhr sich mit der Hand durch die Haare. "Wer hat das Attentat auf die tellaritische Delegation autorisiert?"

Jetzt begriff Marek. Offenbar dachte Burke, seine Leute seien dafür verantwortlich. Insgeheim hatte er natürlich schon mit dem Gedanken gespielt, derartig Aufsehen erregende Aktionen durchzuführen, in der Praxis fehlten ihm dafür aber die Mittel. Also zuckte er einfach mit den Schultern. "Von meinen Leuten war das keiner. Selbst wenn wir gewollt hätten, ich habe weder die Logistik, noch die notwendigen Kontakte für einen derartigen Zugriff."

"Also gibt es noch jemanden, der hier mitmischen will. Das kommt zwar nicht unerwartet, aber die Ausmaße der Tat machen alles etwas komplizierter."

"Ich verstehe ihre Besorgnis nicht." entgegnete Marek. "Da sind ein paar Tellariten in ihrem Schiff verbrannt. Da hilft uns eben Jemand. Ist doch praktisch, weniger Arbeit für uns, und Sie müssen ihn nicht bezahlen."

Burke schüttelte den Kopf. "Unser Ziel, Marek, ist die Vertreibung der Außerirdischen von der Erde. Wir wollen sie nicht vernichten, nur loswerden. Ihre Raumschiffe zu sprengen ist nicht unbedingt der ideale Weg, um sie davon zu überzeugen, dass es anderswo sicherer für sie ist, als auf der Erde."

Dem musste Marek tatsächlich zustimmen. Wenn sie die Aliens los werden wollten, war es unklug, zu demonstrieren, dass man die Macht hatte, ihre Raumschiffe zu sabotieren-

"Zudem gab es mehr als hundertvierzig Tote. Die Tellariten werden das nicht auf sich sitzen lassen. Und das letzte, was wir wollen, ist ein Krieg zwischen der Erde und den Tellariten. Lassen Sie die Tellariten also in Zukunft in Ruhe." Er zögerte einen Moment und fügte dann mit einem nachdenklichen Gesicht hinzu "Außerdem lässt die Durchführung dieses Anschlages auf ein großes Maß an Professionalität

schließen. Dieser vermeintliche Verbündete könnte für uns eine ebenso große Bedrohung sein, wie die Sternenflottensicherheit."

"In Ordnung." sagte Marek zustimmend und Burke wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem PADD zu.

"Sie können das PADD behalten." sagte Marek und stand auf. Einen Moment überlegte er, ob es klug war, noch auf eine Reaktion von Burke zu warten, doch schließlich verließ er ohne Antwort seines Arbeitgebers das Büro. Es gab da noch einen Vulkanischen Botschafter, um den er sich zu kümmern hatte.

III

Der Nebel, der vom Wasser aufstieg, begrenzte die Sichtweite und verlieh den engen Hintergassen eine gespenstischere Atmosphäre, als selbst der beste Horrorfilm hätte erzeugen können. Malcolm Reed zog den Reißverschluss seiner Jacke höher zu und vergrub die Hände in den Taschen um der feuchten Kälte besser zu trotzen.

Er hatte nie verstanden, warum sie sich in Zeiten von Subraumkommunikation und Warp-Raumschiffen immer noch in dunklen Hintergassen verabreden mussten, anstatt - wie normale Menschen - einfach die KOM zu benutzen. Allerdings machte dies wohl einen großen Anteil des Mysteriums aus, dass diese Arbeit umgab. Ohne diese Altmodischen Treffen wäre es nie so aufregend gewesen.

Aufregend, dachte Malcolm. Das war es tatsächlich mal, vor Jahren. Heute regte er sich höchstens noch darüber auf.

Vor dem Eingang der dunkelsten Gasse weit und breit blieb Malcolm stehen, und sah sich um, ob ihm jemand gefolgt war. Aber die Straße war menschenleer. Er legte die Hand an den Griff der Phasenpistole, die er in der Tasche hatte und trat in die Dunkelheit.

Es dauerte einen Moment, bis sich seine Augen an die Finsternis gewöhnt hatten, dann sah er sie. Eine schattenhafte Gestalt, etwa zwanzig Meter voraus. Malcolm trat näher. Es war ein Mensch, soviel war klar, ein Mann. Seine breite Statur und die hellen Haare hätte Malcolm auf tausend Meter erkannt.

"Ich sagte doch, Sie sollten mich nie wieder kontaktieren!" rief er dem Schatten entgegen.

Der Mann im Schatten trat auf Malcolm zu. "Und trotzdem sind Sie hier."

Genau genommen wusste Malcolm über den Mann mit dem er sich traf nur wenig mehr, als dass sein Name Harris war, und er ein ausgesprochenes Talent dafür hatte, andere Leute genau das tun zu lassen, was er wollte.

Er arbeitete für die Sternenflotte - zumindest hoffte Malcolm das - und erledigte Aufgaben, für die sich andere Sternenflottenabteilungen zu schaden waren. Oder bei denen es zu gefährlich war, sie durch eine Abteilung erledigen zu lassen, die auf die Sternenflotte zurückzuführen war.

Allerdings stand Harris nicht auf der offiziellen Gehaltsliste der Sternenflotte und war keinem Kommando unterworfen. Er hielt sich stets bedeckt, so lange sie sich kannten. Malcolm wusste nicht, ob Harris normalerweise alleine arbeitete, wie viele Laufburschen wie ihn selbst er hatte, oder ob es

Vorgesetzte gab. Wann immer es 'eine Aufgabe' für ihn gegeben hatte, war er durch Harris kontaktiert und informiert worden. Wäre Malcolm damals bei ihrer ersten Begegnung schon so intelligent gewesen wie heute, hätte er Harris vermutlich einfach den Laufpass gegeben.

Doch was aus seiner heutigen Sicht der größte Fehler seines Lebens gewesen war, erschien dem Jungen Malcolm Reed damals als aufregende Möglichkeit, dem täglichen Einheitstrott der Sternenflotte zu entgehen. Die Zusammenarbeit mit Harris war immer von dem verführerischen Duft des verbotenen umgeben gewesen und hatte etwas von Geheimdiensttätigkeit an sich gehabt.

Bedauerlicherweise hatte sich Malcolm für derartige Dinge schon immer schnell begeistern können, so dass es Harris leicht gefallen war, ihn zu rekrutieren. Vermutlich hatte Harris sogar schon vorher um Malcolms Vorliebe für Geheimdienste gewusst und ihn deshalb gezielt kontaktiert. Vorstellungen von den Konsequenzen, die dieses Arrangement für seine spätere Karriere haben würde, hatte Malcolm damals natürlich noch nicht gehabt.

"Was wollen sie?" fragte Malcolm.

"Ich habe Informationen für Sie, wenn Sie wollen."

Malcolm zögerte, nur zu gut erinnerte er sich an die letzten Zusammentreffen mit Harris. "Ich hoffe, Sie stehen dieses mal auf der selben Seite, wie Captain Archer."

"Das kommt darauf an, auf welcher Seite Captain Archer steht."

Harris war immer gut darin, genau zu definieren, was er wollte. Aber er teilte nie jemandem mit, warum er etwas wollte. Seine Motive und Absichten blieben immer ebenso tief im Schatten, wie er selbst. Und die Zusammenarbeit mit ihm war immer ein Stück weit das Hoffen darauf, dass seine Absichten auch tatsächlich *gut* waren.

"Ich vermute, es geht um die Entführung von Botschafter Soval?" mutmaßte Malcolm. "Stecken Sie dahinter?"

"Nein, stecke ich nicht. Aber ich habe ein ausgeprägtes Interesse daran, dass der Botschafter wieder auf freien Fuß kommt." Harris zog einen kleinen Datenstick aus der Manteltasche und reichte ihn Malcolm. "Dieser Stick enthält Nachforschungsdaten der vulkanischen Sicherheit auf der Erde. Sie werden seinen Inhalt – aufschlussreich – finden."

Behutsam, als wäre er eine Bombe, die jedem Augenblick explodieren könnte, nahm Malcolm den Stick entgegen und begutachtete ihn skeptisch. "Ich frage besser nicht, woher Sie den haben."

"Ich würde es ihnen ohnehin nicht sagen und selbst wenn ich es täte, wüsste Sie nicht, ob es die Wahrheit ist."

Schnell verstaute Malcolm den Stick in seiner Jacke. "Woher weiß ich, dass die Informationen auf dem Stick authentisch sind, und nicht von ihnen verändert wurden, um mich zu manipulieren?"

"Die Daten auf dem Stick sind noch immer vollständig in vulkanischer Sprache. Ihr Kommunikationsoffizier oder Commander T'Pol sollten sie übersetzen können."

Das war zwar nicht unbedingt der Beweis, den Malcolm sich erhofft hatte, aber vermutlich war es schon mal mehr, als er von Harris überhaupt hätte erwarten können.

Der ältere nickte und tippte sich lächelnd mit dem Finger an die Stirn. "Wir sehen uns wieder, Malcolm." Dann wandte er sich ab, und ging.

"Ist das alles?" rief Malcolm ihm hinterher. "Normalerweise haben sie Informationen immer auch mit Erwartungen verbunden."

"Das einzige, was ich erwarte, ist dass Sie den Job machen."

"Meinen, oder Ihren?"

"Das spielt in diesem Fall keine Rolle."

Langsam verschmolzen Harris Konturen mit der Dunkelheit.

* * *

Es war nicht weiter schwer gewesen, Captain Archer zu finden. Offenbar hatte es kurz vor Ende des Filmes einen Stromausfall auf dem E-Deck gegeben. Nachdem Commander Tucker auf der Suche nach dem Schuldigen einige seiner Ingenieure nach allen Regeln der Kunst rund gemacht hatte, bis die Mannschaft damit begann, Wetten abzuschließen, wer als erster um eine Versetzung auf die Columbia ersuchen würde, hatte sich die Filmgesellschaft schließlich aufgelöst und der Captain war in sein Quartier hinüber gegangen. Doch nach dem Betreten des Quartiers stellte Malcolm verwundert fest, das Captain Archer nicht alleine war. Comander T'Pol hatte in der kleineren Sitzecke Platz genommen.

"Ich hoffe ich störe nicht." sagte Malcolm und räusperte sich.

Der Captain lächelte. "Keineswegs Lieutenant. Commander T'Pol und ich unterhielten uns gerade über ihre Zeit beim Vulkanischen Sicherheitsdienst. Was kann ich für sie tun?"

Malcolm zog den kleinen Datenstick aus der Tasche. "Ich wollte Sie um Erlaubnis bitten, den Inhalt des Sticks von Ensign Sato übersetzen zu lassen. Mir wurde gesagt, wir würden ihn aufschlussreich finden."

"Woher haben sie den?" fragte Archer skeptisch.

Das erste Zusammentreffen zwischen der Enterprise und Malcolms Vergangenheit war damals alles

andere als freundschaftlich gewesen. Er hatte von Harris den Auftrag erhalten, Captain Archers Nachforschungen im Falle einer Entführung, zu sabotieren. Dafür hatte er einige Tage in der Arrestzelle der Enterprise verbracht, bis Archer dahinter gekommen war, für wen Malcolm ihn verraten hatte. Ein Ereignis, das sich nicht unbedingt positiv auf ihr Verhältnis ausgewirkt hatte. "Von einem alten – Freund."

"Wieder ein Geheimauftrag?" fragte Archer und ignorierte T'Pol's fragenden Gesichtsausdruck.

"Ich weiß es nicht." antwortete Malcolm wahrheitsgemäß. "Ich weiß nur, dass die Informationen darauf etwas mit Sovals Entführung zu tun haben."

Captain Archer nickte. "Hoshi soll sich sofort daransetzen und zur Not eine Extraschicht einlegen." Nach einer Kopfbewegung in T'Pol's Richtung fügte er hinzu: "Gehen Sie Hoshi zur Hand."

T'Pol nickte und erhob sich.

"Sie bleiben bitte noch einen Moment, Lieutenant. T'Pol wird den Stick zu Ensign Sato bringen."

Malcolm nickte und drückte T'Pol den Stick in die Hand. Nachdem sich die Tür hinter der Vulkanierin geschlossen hatte, herrschte betretenes Schweigen. Es war schwer, dem Captain in dieser Situation in die Augen zu sehen. Bisher hatten Archer und Harris nur zwei mal miteinander zu tun gehabt. Und bei einem der beiden Male war Malcolm so sehr durch Harris kompromittiert worden, dass Archer ihn vom Dienst suspendieren musste, um die Sicherheit seines Schiffes zu gewährleisten. Welch Ironie, dachte Malcolm wiederholt. Es passierte wohl kaum jeden Tag, dass der Sicherheitschef eines Raumschiffes als Sicherheitsrisiko eingestuft wurde. Und vermutlich konnte sich ein Solcher Vorfall auch nur unter Captain Archers Kommando ereignen, ohne vor einem Kriegsgericht zu enden.

Schließlich entschloss Malcolm sich dazu, den ersten Schritt zu machen. "Sir, ich ..."

"Hören Sie Malcolm." fiel Archer ihm ins Wort. Der Tonfall des Captains war allerdings weitaus ruhiger, als Reed erwartet hatte. "Ich habe kein Problem damit, wenn Sie Harris aufsuchen, solange es unseren Zielen Dient. Aber ich wünsche, dass Sie mich in Zukunft vor einem derartigen Treffen darüber informieren."

* * *

Trotz der mangelnden Bewegungsfreiheit ließ Hoshi Sato ihre Finger erstaunlich geschickt über die Bedienflächen auf dem Kontrollfeld vor ihr fliegen. Die Kommandozentrale der Enterprise war nicht für diese Menge an Anwesenden ausgelegt, doch nachdem Hoshi herausgefunden hatte, welche Informationen Harris Datenmodul enthalten hatte, wollte Archer die folgende Besprechung unbedingt auf der Enterprise

ausführen, um den Heimvorteil auf seiner Seite zu haben.

Und so drängten sich neben allen Führungsoffizieren der Enterprise auch der Führungsstab der Sternenflotte, die Leiter der vulkanischen Sicherheitsbehörde auf der Erde und der terranische Minister Nathan Samuels in dem engen Raum zusammen.

"Ich habe die Informationen aus dem vulkanischen Datenmodul übersetzt und analysiert." begann Hoshi zu erklären, während auf dem großen Monitor eine Karte der Erde erschien. Mit vielen unterschiedlich eingefärbten Flächen erinnerte Sie entfernt an eine topographische Karte, doch die Farbverläufe orientierten sich keineswegs an den Höhenverhältnissen der Erdoberfläche. "Es enthielt sicherheitsrelevante Daten aus den Ermittlungen des vulkanischen Sicherheitsdienstes. Das meiste davon stellt einen Vergleich zwischen früheren Übergriffen auf Nichtmenschen und den aktuellen Eskalationen innerhalb der letzten sechs Wochen dar."

"Wie sind Sie an diese Informationen gekommen?" fragte Gardner und warf dem Leiter der Vulkanischen Sicherheit einen Blick zu, der vor allem Irritation und Missgunst ausdrückte. "Die sind höchst vertraulich."

"Wir haben nichts damit zu tun." erwiderte der Vulkanier trocken.

"Ich haben meine eigenen Quellen." erstickte Archer den aufkommenden Streit bereits im Ansatz und bat Hoshi, mit ihrem Bericht fortzufahren.

"Auf dieser Karte hier sehen sie eine Darstellung der Krisenherde mit besonders hohem Aufkommen an Anschlägen innerhalb der letzten eineinhalb Jahre. Wie unschwer zu erkennen ist, verteilen sich die Krisenherde praktisch über die gesamte Erde, es ist nahezu unmöglich Schwerpunkte zu definieren."

Die Anwesenden nickten.

"Fügen wir die Berichte über Anschläge aus den letzten sechs Wochen hinzu", Hoshi betätigte einige weitere Schalter und die Farbverläufe auf der Karte verschoben sich, "ergibt sich ein beeindruckend deutliches Muster an Krisenherden."

"Die Anschläge finden überwiegend dort statt, wo außerirdische Botschaften sind." bemerkte Minister Samuels. "San Francisco, Berlin, Moskau, Tokio."

"Genauer gesagt," fuhr Hoshi fort, "fanden die schwersten Anschläge allesamt innerhalb der Sicherheitszonen um die Botschaften herum statt."

"Das sieht fast so aus, als richteten sich die Anschläge nicht allgemein gegen Außerirdische auf der Erde, sondern konzentrieren sich überwiegend auf deren Vertretungen." mutmaßte Trip.

"Zu diesem Schluss, kam auch der zuständige Ermittler des vulkanischen Sicherheitsdienstes." erklärte Hoshi. "Für einen angenommen Anstieg der allgemeinen Kriminalität gegen Außerirdische weist dieses

Muster eine zu stark ausgeprägte Struktur auf."

"Wollen Sie damit sagen, diese Anschläge werden koordiniert?" fragte Samuels. Sein Tonfall machte klar, das ihm der Gedanke nicht gefiel.

"Zumindest sieht es so aus." sagte Hoshi. "Zudem gibt es noch eine zweite ungewöhnliche Gemeinsamkeit zwischen den Anschlägen: medizinische Untersuchungen an Verletzten und Opfern ergaben, das Schussverletzungen teilweise durch Phasen-Plasmawaffen hervorgerufen wurden."

"Phasen-Plasmawaffen?" fragte Lieutenant Reed ungläubig. "Das ist schweres Militärgerät. Unsere MACOs haben solche Waffen, die werden aber nicht an Zivilisten ausgehändigt."

"Dennoch wurde sie bei einigen Anschlägen benutzt."

"Bleibt also die Frage bestehen," warf Samuels ein, "wie gelangen Zivilpersonen mit Militärausrüstung unbemerkt in den schwer bewachten Sicherheitsbereich einer Botschaft?"

"Die Vulkanier hielten zwei Varianten für wahrscheinlich." antwortete Hoshi. "Zum einen könnten irdische Militäreinheiten in die Anschläge involviert sein. Die zweite Möglichkeit ist eine organisierte Untergrundstruktur, die die Anschläge koordiniert und die Ausrüstung beschafft."

Samuels schlug die Hände über dem Kopf zusammen. "Ich weiß nicht, was ich schlimmer finden würde."

"Mit Terra Prime sind wir auch fertig geworden." warf Ensign Mayweather ein.

"Terra Prime war eine deutlich andere Situation, Ensign." widersprach T'Pol. "Paxton machte den Fehler, ein Ultimatum zu stellen. Dadurch bekam die Anti-Außerirdischen-Bewegung ein Gesicht, einen Kopf, den man abschlagen konnte. Nach der Auflösung von Terra Prime beruhigte sich die Situation wieder, weil keine organisierende Hand mehr da war. Dieses mal gibt es aber keinen Kopf von dem wir wüssten. Ergo gibt es auch kein Ziel, das man angreifen kann."

"Angreifen?" fragte Samuels entgeistert. "Himmel, das klingt, als sprächen sie hier von einem Bürgerkrieg."

"Bei allem Respekt Minister." erwiderte Trip. "Die Sternenflottensicherheit mag es zwar anders nennen, aber das ist ein verdammt Bürgerkrieg!"

"Warum haben sie mich nicht über diese Sachverhalte informiert?" fuhr Samuels Gardner an.

Der Admiral wich ein Stück zurück und entgegnete trotzig: "Was hätte das gebracht? Glauben Sie, die Verkündung das sich die Erde im Kriegszustand befindet, hätte unsere prekäre diplomatische Situation verbessert?"

Samuels schwieg. Archer musste Gardner zustimmen. Aus seiner Perspektive hatte er durchaus richtig

gehandelt, auch wenn etwas mehr Ehrlichkeit den Ernst der Lage zweifellos deutlicher dargestellt hätte.

"Was ist mit Botschafter Soval?" fragte der Leiter der vulkanischen Sicherheit. "Seine Rettung hat für uns höchste Priorität."

"Ich habe bereits kurz nach der Entführung einen Scan der Umgebung gemacht" Hoshi betätigte einige Schaltflächen an der Wandkonsole der Kommandozentrale und ein Stadtplan San Franciscos erschien auf dem Monitor. "Im Umkreis von zwei Kilometern um den Ort der Entführung gab es zu diesem Zeitpunkt keine vulkanischen Biowerte."

Irgendwie wollte Archer kein Wort einfallen, dass seine Gefühle zu beschreiben vermochte. Zu allem Überfluss begann sein gebrochener Arm wieder zu schmerzen, während das Betäubungsmittel, das Phlox ihm verabreicht hatte, langsam nachzulassen begann. Doch andere Probleme waren jetzt erstmal wichtiger. "Wie viele Vulkanier befinden sich derzeit auf der Erde, T'Pol?" fragte er.

"Etwa 2.600."

"Die alle zu überprüfen wird einige Zeit dauern."

Admiral Gardner rieb sich den Schlaf auf den Augen. Durchwachte Nächte und die erdrückende Last seiner Verantwortung hatten deutliche Spuren auf seinem Gesicht hinterlassen. "Ich wünschte, wir hätten so viel Zeit. Premierministerin T'Pol hat mich darüber informiert, dass die Vulkanier angesichts der Lage auf der Erde inzwischen doch darüber nachdenken, ihre Delegation zu evakuieren."

"Wie soll man gegen solch einen Feind kämpfen?" War dies die Erde, für die so viele seiner Crewmen in der Ausdehnung ihr Leben gelassen hatten? Es war kaum Vorstellbar. Vulkanier, Andorianer, sogar Xindi hatten bei der Rettung der Erde geholfen. Archer hatte ein ganzes Frachtschiff voller unschuldiger Reisende zu einer dreijährigen Odyssee durch die Ausdehnung verdammt, als er ihre Warpspule stehlen ließ. Das alles, um die Erde und ihre Bewohner zu retten. Und ausgerechnet diese Bewohner wandten sich aus Furcht vor neuerlichen Übergriffen gegen jene Wesen, die ihnen geholfen hatten. Wie würden die Toten darüber denken? "Es ist fast so, als wäre die Erde selbst ein Monster geworden."

"Nicht die Erde, Captain." bemerkte einer der Vulkanier. "Die Menschen."

"Es wird vermutlich nicht ausreichen, den Botschafter auf der Erde zu suchen", mutmaßte T'Pol schnell und lenkte das Gespräch damit in eine andere Richtung. Archer war ihr dafür unsäglich dankbar. Vulkanische Vorurteile waren das Letzte, was er jetzt brauchte. "Wenn Sovals Entführer tatsächlich Teil einer organisierten Operation sind, müssen wir auch die irdischen Kolonien in die Suche mit einbeziehen. Was ist mit Raumschiffen, die den Planeten verlassen haben?"

"Gleich nachdem wir ihre Nachricht von der Entführung erhielten, haben wir alle Starts von der Erde aus

Unterbunden." erklärte Gardner ruhig. "Die Andorianer waren recht ungehalten darüber, haben uns aber trotzdem ihre Hilfe bei der Aufklärung des Falls angeboten."

Soval hatte vermutlich recht gehabt, was die Andorianer betraf. Sie waren nicht immer ein leichter Umgang, doch in einer solchen Situation würden sie als letzte das sinkende Schiff verlassen. Ihr trotziger Stolz verhinderte einen Rückzug. Gleichzeitig war aber auch der Gedanke daran beunruhigend, wie die Andorianer eine eventuelle Vergeltung für ihre Todesopfer und Verletzten einfordern würden. In Ihrer Kultur existierte noch immer das Prinzip der Blutrache.

"John.", begann Samuels zögernd, "Ich muss Ihnen glaube ich nicht sagen, dass die irdische Regierung und die Sternenflotte angesichts dieses Angebotes gespalten sind. Der Gedanke an schwer bewaffnete andorianische Spezialeinheiten in den Straßen von San Francisco wirkt auf die wenigsten Menschen beruhigend. Ganz im Gegenteil könnte es sogar den Eindruck erwecken, die Andorianer würden die Erde übernehmen wollen. Das könnte das Fass zum Überlaufen bringen."

Archer nickte. "Lieutenant Reed wird die MACOs aus dem Urlaub zurückrufen. Die Hilfe der Andorianer sollte nicht nötig sein."

"Ich bin froh, dass Sie das so sehen." Mit einer schnellen Handbewegung zog Gardner ein Pad aus seiner Jackentasche und reichte es T'Pol. Das Display zeigte nur einige schriftliche Einträge. "Drei Schiffe konnten die Erde verlassen, bevor wir die Abflugsperrung verhängten. Dies sind ihre Namen und Routen."

"Eine denobulanische Fähre, ein rigelianisches Schiff und ein irdischer Y-Klasse-Frachter." bemerkte T'Pol. und gab dem Admiral das PAD zurück. "Die Enterprise ist derzeit wohl kaum in der Lage dazu, multiple Schiffe zu verfolgen."

"Ich weiß, dass die Enterprise im Augenblick nicht einsatzfähig ist.", erwiderte Gardner, "Deshalb habe ich bereits die Columbia mit der Verfolgung der Schiffe beauftragt. Sie und ihre Crew werden hier bleiben und die Ermittlungen der Sternenflotte unterstützen."

Archer schnaubte abfällig. '*Nicht einsatzbereit*' war eine typisch wohlklingende Sternenflottenumschreibung für '*ein nutzloser Haufen aus Bolzen und Plasmaleitungen*'. Der Stolz der Sternenflotte lag gefesselt im Raumdock, die Brücke glich einer Baustelle und Gestern erst hatte Trip den Maschinenraum mit einer '*Feldstudie von Chaostheoretikern*' verglichen. Archer konnte es kaum erwarten, die Enterprise endlich wieder aus dem Raumdock zu fliegen und sie in altem Glanz erstrahlen zu sehen. Aber bis dahin würde es noch einige Wochen dauern.

Wochen schien sich auch die Besprechung hinzuziehen. Erst gegen Abend verließen die Gäste das Schiff. Schließlich blieben nur noch Archer, T'Pol und Gardner in der Kommandozentrale zurück. Die Stimmung

blieb jedoch genau so bedrückend, wie sie es zuvor gewesen war.

Der sah Archer aus müden Augen an, er schien in den letzten Stunden um mindestens zehn Jahre gealtert zu sein. "Ich möchte, dass Sie die Ermittlungen in diesem Fall leiten, John."

Irritiert sah Archer den Admiral an. "Ich bin kein Kriminalist, Admiral. Das ist Sache der Sternenflottensicherheit."

"Es gibt da etwas, das sie noch nicht wissen." Gardner rückte sich einen Stuhl zurecht, nahm an dem kleinen Konferenztisch in der Zentrale Platz und stützte sein Gesicht auf die Handflächen. Langsam hob und senkte sich sein Brustkorb im Rhythmus seines Atems.

Niemand sagte etwas, bis Gardner fort fuhr: "Wir haben lange versucht, einen der Aufständischen gefangen zu nehmen, damit wir ihn verhören können. Aber ihre Anschläge finden immer genau dann statt, wenn keine Patrouille in der Nähe ist, wenn kurz zuvor eine Patrouillenmannschaft in ein anderes Gebiet beordert wurde, oder wenn Sicherheitssysteme zu Wartungszwecken abgeschaltet worden sind.

Immer wenn wir von einem Übergriff erfahren, ist er längst passiert. Und wenn doch einmal einer der Mistkerle geschnappt wird, ist er innerhalb von einer Stunde wieder auf freiem Fuß und alle Protokolle seiner Verhaftung unauffindbar."

T'Pol hob ihre Augenbrauen und warf dem Captain einen viel sagenden Blick zu. Archer erwiderte ihn. "Und das ist bisher niemandem komisch vorgekommen?" fragte er.

Gardner schüttelte den Kopf. "Sagen wir, es hat bisher niemand so recht zur Kenntnis genommen, denn ohne Protokolle gibt es keine nachvollziehbaren Verdachtsmomente. Die Vulkanische Sicherheit vermutet aber einen Maulwurf innerhalb der Sternenflottensicherheit. Das macht alle Arten von Ermittlungen enorm schwierig und bindet mir die Hände. Ich kann die Sicherheit nicht auf Soval ansetzen, wenn ich damit rechnen muss, dass jemand in der Abteilung jeden unserer Schritte an die Entführer weiterleitet.

Ich brauche einen Außenstehenden für die Suche nach Soval. Jemanden, dem ich vertrauen kann. Die Vulkanier werden ihnen jede erdenkliche Hilfe zukommen lassen. Aber ich möchte die Sternenflottensicherheit da raus halten."

"Sie können sich auf uns verlassen, Admiral."